Bezugspreis für März durch die Post bezogen 2,40 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,40 Mk. Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Gesamtleben der Gegenwart), „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentlich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2449 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. 78. Rheine, Emsstraße 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen Berlin SW 48. Verl Hedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Dienstag, den 1. März 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 208

Zum Arbeitsnotgesetz.

tu **Berlin,** 28. Febr. Wie der „Deutsche Handelsdienst" erfährt, gab in der am 26. Februar stattgefundenen Sitzung des Arbeitsschutzgesetz-Ausschusses des Reichswirtschaftsrates die Abteilung I (Arbeitgeber) folgende Erklärung ab:

1. Sie hält die Voraussetzung für ein Notgesetz, das dem Arbeitsschutzgesetz in seinen wichtigsten Bestimmungen betreffend die Arbeitszeit vorgreift, weder nach Anlaß noch nach Zweck für gegeben.

2. Der Reichsarbeitsminister hat den Gesetzentwurf erst am gestrigen Tage mit der Erklärung zur Kenntnis gebracht, daß er das Gutachten des Reichswirtschaftsrates nicht abwarten könne, Zu der hiernach auch dem Reichsarbeitsministerium unerläßlich erscheinenden sorgfältigen Durchberatung fehlt tatsächlich die notwendige Zeit. Eine übereilte Durchberatung lehnt die Abteilung I ab.

Zentrum und Bayrische Volkspartei.

w **München,** 28. Febr. **(Tel.)** Zu den Blättermeldungen, daß sich die Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Reichstage für die Einleitung von Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei wegen einer engen praktischen Zusammenarbeit ausgesprochen habe, teilt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz mit, daß die Angelegenheit sich im Stadium der Vorbereitung befinde. Ein glückliches Ergebnis der gegenwärtigen Vorverhandlungen werde wesentlich dadurch bestimmt werden, wie die Schwierigkeit gelöst werden könne, die sich daraus ergebe, daß die Zentrumspartei eine eigene Parteiorganisation auf dem Boden der Rheinpfalz unterhalte.

Die Gesundheitslage des deutschen Volkes im Jahre 1925.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1925 zugegangen. Sie stellt fest, daß gegenüber 1924 im allgemeinen eine Besserung der Verhältnisse nicht zu verkennen ist. Die Zahl der Lebendgeborenen auf je 1000 der mittleren Bevölkerung betrug 20,6 gegenüber 20,5 im Jahre 1924. Nach dem Verhalten der großstädtischen Geburtenziffern im Jahre 1926 erscheint es jedoch fraglich, ob der Stillstand des Geburtenrückganges von langer Dauer ist, da die großstädtische Lebendgeburtenziffer für die drei ersten Vierteljahre 1926 15,6 gegenüber 16,3 in der gleichen Zeit des Vorjahres betrug. Die Sterblichkeit im Deutschen Reiche betrug im Jahre 1925 auf je 1000 der mittleren Bevölkerung 11,9. Damit ist die deutsche Sterblichkeitsziffer bereits nahe an das derzeitige Sterblichkeits-Minimum in Europa und in der Welt herangekommen. Nur die Säuglingssterblichkeit war in Deutschland noch immer wesentlich größer, als in den Ländern der geringsten Sterblichkeit in Europa, die Niederlande und Dänemark.

Ein noch günstigeres Bild als bei der gesamten Reichsbevölkerung weisen die Sterblichkeitsverhältnisse bei der städtischen Bevölkerung auf. Hier zeigt sich, daß trotz des anhaltenden Wohnungsmangels die Tuberkulosesterblichkeit von 1923 bis 1925 eine so intensive Abnahme erfahren hat, wie sie bisher während so kurzer Frist noch niemals beobachtet worden ist, nämlich um 34 Prozent. Die Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose auf je 10 000 der mittleren Bevölkerung betrug im Jahre 1925 nur noch 10,8. Die Gesamtsterbeziffer des Jahres 1925 war um 42,5 geringer, als die entsprechende Ziffer für das Jahre 1901. Von häufigem Auftreten übertragbarer Krankheiten ist das deutsche Volk verschont geblieben. Auch die sonstigen Krankheiten lassen einen weiteren erfreulichen Rückgang erkennen. Besonders stark ist die Abnahme der Syphilis, höchstwahrscheinlich eine Folge der Salvarsanbehandlung. Nur aus ländlichen Verhältnissen wird mancherorts eine Zunahme der Erkrankungen gemeldet. Ein besonders trauriges Kapitel bleibt nach wie vor die Abtreibung, die dem Vorjahre gegenüber eher zu- als abzunehmen scheine. Hinsichtlich des Ernährungszustandes ergibt sich im allgemeinen ein günstigeres Bild, jedoch mit der Einschränkung, daß in wirtschaftlich ungünstig gestellten Bezirken, insbesondere in den Kreisen der Erwerbslosen, noch erhebliche Notstände zutage treten. Am meisten werden von der Unterernährung die kleinen Kinder betroffen. Zum Schluß erklärt die Denkschrift, daß die erfreuliche Besserung trotz der ungünstigen Wirtschaftslage, nicht zuletzt auf den mit großem Eifer fortgeführten Ausbau der Fürsorgemaßnahmen usw., zurückzuführen sei. Daneben dürfte ein guter Teil der gesundheitlichen Fortschritte in der zunehmenden körperlichen Ertüchtigung der Jugend zu suchen sein.

Der Ertrag der Konjunktursteuern.

Zur Etatsrede des Reichsfinanzministers.

In seiner Etatsrede hat sich der Reichsfinanzminister auch über die sogenanten „Konjunktursteuern" ausgelassen. Konjunktursteuern sind solche Steuern, deren Ertrag ganz entscheidend vom Geschäftsgang im Wirtschaftsleben bestimmt wird. Die wichtigste Konjunktursteuer ist die Umsatzsteuer. Den Ertrag dieser Steuer seit April 1925 zeigt der obere Teil des Schaubildes. Die Herabsetzungen des Umsatzsteuersatzes von 1½ auf 1 Prozent und dann schließlich auf 0,75 Prozent, haben zu einer wesentlichen Reduktion des Ertrages dieser Steuer geführt. Erst seit Mitte des Jahres 1926 zeigt die Umsatzsteuerkurve eine leicht steigende Tendenz, was gewisse Rückschlüsse auf eine Belebung des Geschäftsganges zuläßt.



Der unter Teil des Schaubildes zeigt die Entwicklung der Erträge zweier anderer Konjunktursteuern. Der Gesamtertrag dieser Steuern schlägt allerdings nicht sehr zu Buch. Die Güterbeförderungssteuer fließt außerdem nicht in den Reichshaushalt, sondern dient bekanntlich Reparationszwecken. Beachtlich ist die starke Steigerung des Ertrages der Güterbeförderungssteuer im Verlaufe des Jahres 1926. Der englische Bergarbeiterstreik hat darauf keine Rückwirkungen gehabt, weil die Güterbeförderungssteuer auf den Kohlenversand nicht erhoben wird Sehr im Gegensatz zur Güterbeförderungssteuer zeigt der Ertrag der Wechselstempelsteuer keine sehr starken Veränderungen. Seit September vorigen Jahres ist zwar eine gewisse Steigerung eingetreten, jedoch ist der gegenwärtige Ertrag der Wechselstempelsteuer kaum wesentlich höher, als zur gleichen Zeit des Vorjahres, als die Wirtschaftskrisis ihrem Höhepunkt zueilte.

Die großen juristischen Staatsprüfungen in Preußen.

Der Präsident des Juristischen Landesprüfungsamtes, Steuber veröffentlicht soeben für das Jahr 1926 einen Jahresbericht, dem der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Angaben allgemein interessierenden Inhalts entnimmt.

Im Jahre 1926 haben 1113 Referendare die große Staatsprüfung abgelegt. Am Schluß des Jahres 1925 waren 473 Referendare in der Prüfung verblieben, im Jahre 1926 wurden 1144 zur Prüfung überwiesen, so daß sich im Berichtsjahr insgesamt 1617 Referendare (im Vorjahr: 1530) in der Prüfung befanden. Von der Gesamtzahl der 1617 Referendare sind wegen andauernder Krankheit 9, zu anderweiter Vorbereitung 1, aus anderen Gründen 3 in den Vorbereitungsdienst zurückverwiesen, auf eigenen Antrag entlassen 1, bei 6 ist die Prüfung gemäß §§ 59 Abs. 5, 63, 19 Nr. 3, 65 AO. für nicht bestanden erklärt; es blieben also 1597. Geprüft wurden schriftlich und mündlich 1109, nur schriftlich 4, zusammen 1113. In der Prüfung verbleiben danach 1597 — 1113 = 484. Von diesen sind im Jahre 1926 483 und im Jahre 1925 1 dem Juristischen Landesprüfungsamt überwiesen worden.

Es bestanden die Prüfung 871 Referendare (1925: 808), und zwar „mit Auszeichnung" 0 (3), mit „gut" 72 (75), mit „voll befriedigend" 198 (171), mit „ausreichend" 601 (559). Nichtbestanden haben 242 (231) Referendare. 9 Frauen wurden geprüft, von denen 2mit „gut", 3 mit „voll befriedigend" und 4 mit „ausreichend" bestanden. Es haben hiernach überhaupt 78,26 Prozent bestanden (77,76 Prozent), 21,74 Prozent nicht bestanden (22,24 Prozent). Der Prüfung haben sich wiederholt 221 Referendare unterzogen, von denen wiederum nicht 60, darunter zum dritten Male nicht 13 bestanden. Von den Wiederholern bestanden 161, während 60 nicht bestanden.

Von den 1113 Referendaren, bei denen das Prüfungsergebnis festgestellt ist, waren auf Gymnasien 753, auf Realgymnasien 264 und auf Oberrealschulen 96 vorgebildet. Von den Referendaren mit gymnasialer Vorbildung bestanden 46 mit „gut", 147 mit „voll befriedigend", 395 mit „ausreichend", es bestanden nicht 165. Nach realgymnasialer Vorbildung bestanden 21 „gut", 36 „voll befriedigend", 156 „ausreichend"; 51 bestanden nicht. Nach Oberrealvorbildung bestanden 5 mit „gut", 15 „voll befriedigend", 50 „ausreichend", 26 bestanden nicht.

Die Ergebnisse der Prüfungen zeigen in den letzten 4 Jahren einen gewissen Beharrungszustand auf, wie auch die Leistungen während dieser Jahre im Durchschnitt die gleichen blieben. Das Urteil über die Wirkung der Herabsetzung des Vorbereitungsdienstes von 4 auf 3 Jahren fällt nicht ungünstig aus. Das Landesprüfungsamt machte in seinen Anforderungen dem verkürzten Vorbereitungsdienst keine Zugeständnisse; trotzdem bestanden 30 Prozent der Referendare die Prüfung mit einer Note, die besser als ausreichend war. Das Verfehlen des Zieles durch 22 Prozent kann nicht der Verkürzung des Vorbereitungsdienstes, sondern nur der unrichtigen Anwendung der Ausbildungsordnung zugeschrieben werden, die die 3 Jahre nicht als regelmäßige, sondern nur als Mindestdauer des Vorbereitungsdienstes bezeichnet. Sehr unzulänglich ist in den meisten Urteilsentwürfen der praktischen Arbeit der Tatbestand; hier müssen Belehrung und Uebung mehr leisten. Die praktische Ausbildung würde wesentlich gefördert werden, wenn in den ständigen Übungen die Grundzüge der kaufmännischen Buchführung zum Gegenstand der Unterweisung gemacht würden. Auch für die elementarsten Geschäfte der Justizverwaltung fehlt den Referendaren nach Urteil des Präsidenten des Prüfungamts meist völlig das Verständnis.

Deutsches Reich

Neue Kirchengesetze in den älteren preußischen Provinzen.

Berlin, 26. Febr. Der hier unter dem Vorsitz von Präses D. Winckler versammelte Kirchensenat der altpreußischen evangelischen Kirche, beschäftigte sich, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, in dreitägigen Beratungen mit der Vorbereitung der Generalsynode, die am 23. April in Berlin zusammentreten wird. Die der Generalsynode zur Beschlußfassung vorzulegenden Kirchengesetze, u. a. über die Neuregelung der Pfarrerbildung, über eine Änderung der Amtsbezeichnung der Superintendenten und General-Superintendenten, sowie ein Kirchengemeinde-Beamtengesetz, wurden durchgearbeitet. Von den Verhandlungen des Fortsetzungsausschusses der Stockholmer Weltkonferenz über die Kriegsschuldfrage, wurde unter Anerkennung der Haltung der deutschen Vertretung, Kenntnis genommen.

Die Verschiebung der memelländischen Landtagswahl.

tu **Berlin,** 28. Febr. Das Douvernement in Memel bestätigt die Verschiebung der Wahlen zum memelländischen Landtag, die am 4. März stattfinden sollten. Die Wahlen sollen nunmehr am 8. April vor sich gehen.

Wie hier verlautet, hat die Verschiebung des Wahltermines für die Wahlen im Memelland ihren Grund darin, daß die litauische Regierung alles daran setzt, um die im Memelland sich aufhaltenden Großlitauer auf die Wahllisten zu setzen. Das Memelstatut hat den Begriff des „Bürgers des Memellandes" geprägt, die genauere Definition jedoch einem Gesetz vorbehalten. Dieses Gesetz fehlt bis heute. Die Memelländer haben es entsprechend dem Geist und dem Sinne des Memelstatutes abgelehnt, die sich im Memellande aufhaltenden Litauer auf die Wahllisten zu setzen. Dies will nun die litauische Regierung offenbar erzwingen. Die Regierung in Kowno gibt damit zu, daß das litauische Element im deutschen Memelland ohne diesen Zuzug völlig verschwindet.

Keine französischen Ponton-Uebungen mehr am Rhein.

tu **Koblenz,** 28. Febr. **(Tel.)** Die interalliierte Rheinland-Kommission hat auf einen Protest des Reichskommissars mitgeteilt, daß nach einer vorläufigen Anordnung des französischen Armeekommandanten im Jahre 1927 von früher vorgenommenen Pontonier-Übungen über den Rhein im Interesse des rheinischen Fremdenverkehrs, Abstand genommen werden soll. Auch St. Goar soll nicht mehr mit zwei Pontonier-Kommandos belegt werden.

Außerdienststellung der „Hannover".

tu **Wilhelmshaven,** 28. Febr. Gestern vormittag nahm die Besatzung des jetzt außer Dienst gestellten Linienschiffes „Hannover" in einem feierlichen Gottesdienst von ihrem alten Schiff Abschied. Marinepfarrer Feipser, der während des Krieges die Seelsorge auf der „Hannover" ausgeübt hatte, wies in seiner Abschiedspredigt darauf hin, daß die „Hannover" im Kriege in der Skagerrak-Schlacht, im Frieden auf ihren Auslandsfahrten und im Kampf gegen das Ostsee-Eis Hervorragendes geleistet habe. Daß die junge Reichsmarine die Tradition brauche, habe so recht die Besatzung der „Hannover" empfunden. Morgen wird mit der offiziellen Außerdienststellung der „Hannover" auf dem modernisierten Linienschiff „Schlesien" die neue Flagge hochgezogen. Das neue Schiff erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß sich hier ständig vier Artillerieoffiziere der Linienschiffsdivision zu Artillerieversuchszwecken an Bord befinden werden.

Zentrumsidee und Studentenschaft.

Am letzten Sonntag fand in Berlin im früheren Herrenhause eine Besprechung der Zentrumsstudenten statt. Von Berlin, Münster, Köln, Bonn, Frankfurt, Heidelberg, Freiburg, Marburg, München, Tübingen und Königsberg waren sie teils als Vertreter von Zentrumshochschulgruppen, teils als Vertreter kleiner Zirkel erschienen. Seit der Soester Tagung im Sommer vorigen Jahres sind diese Gruppen bekanntlich zum Reichsverband Deutscher Zentrumsstudenten unter dem Vorsitz von Dr. Hans Broermann in Berlin zusammengefaßt. Gerade in den letzten Semestern sind verschiedene Gründungen getätigt worden. Zur Rekrutierung der Zentrumshochschulgruppen wurde überall festgestellt, daß der größte Teil aus Unitariern besteht, zu einem geringen Teil aus K. V.ern, während der C. V. kaum vertreten ist. Auch die Jugendbewegung und die Freistudenten stellen einen Teil. Die besten Gruppen sind Berlin, Münster, Freiburg, Bonn, Heidelberg und München. Recht verschieden ist die Stellung zum Görresring und zum Kartell Republikanischer Studenten, ebenso die Arbeit im Asta. Mit Entschiedenheit wurde der Vorschlag des Kartells abgelehnt, die Reichstagung mit denen der sozialistischen und demokratischen Studentengruppen zusammen in Heidelberg abzuhalten. Sie wird wie bisher mit den Windthorstbunden in Kaiserslautern stattfinden. Die Arbeit des Görresringes ist nur aufs lebhafteste zu begrüßen. Seine Aufgabe ist es ja, die katholischen Akademiker auf der Grundlage der katholischen Staatsphilosophie zu einigen und anzuleiten.

So sehr auch die Fortschritte in den letzten Semestern zu begrüßen sind, es gilt unter den Studenten noch viel und wichtige Arbeit zu leisten.

H. W.

Admiral a. D. von Behnke wurde vom Präsidenten Coolidge in besonderer Audienz empfangen.

Keine Annahme der Eigentumsbill vor 1928?

tu **Newyork,** 28. Febr. **Der Senat, der am 4. März auseinandergeht, hat die Beratung der Eigentumsbill von der Tagesordnung abgesetzt, so daß, wenn nicht etwas ganz Unvorhergesehenes geschieht, die Bill in dieser Sitzungsperiode nicht mehr zur Verhandlung kommt. Dies bedeutet den Sieg der Obstruktion und die Verschiebung der Bill mindestens bis zum Ende des Jahres. Die Eigentumsvorlage dürfte demnach bis nach den Präsidentschaftswahlen 1928 überhaupt keine Aussicht auf Annahme haben.**

Die britische Antwort auf Coolidges Abrüstungsvorschläge.

tu **London,** 28. Febr. Wie an amtlicher Stelle verlautet, ist die britische Antwort auf die Abrüstungsvorschläge Coolidges heute nachmittag in Washington überreicht worden. Gleichzeitig mit der Ueberreichung der Note gab Chamberlain im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage Macdonalds eine Erklärung über die Abrüstungsfrage ab. Die Verzögerung der britischen Antwort begründete er damit, daß sich die Regierung zunächst mit den Dominions über die Formulierung der Note verständigen mußte.

In Washington legte man der Annahme des amerikanischen Abrüstungsmemorandums durch England keine allzugroße Bedeutung bei, da infolge der französischen und italienischen Ablehnung Erfolg verheißende Entwaffnungsbesprechungen nicht mehr zu erwarten sind.

Keine englische Antwort auf die Sowjetnote.

tu **London,** 28. Febr. Chamberlain teilte heute nachmittag im Unterhaus mit, daß die Regierung keine Antwort auf die russische Note beabsichtige. Auf eine Anfrage erwiderte Baldwin, daß sich demnächst eine Gelegenheit zur Besprechung der russischen Frage bieten werde.

Senator Owen über die Kriegsschuld.

Washington, 27. Febr. Die Zeitungen „Washington Herald" und „Washington Star" veröffentlichen unter der Ueberschrift „Frankreich und Rußland haben den Weltkrieg begonnen" eine Unterredung mit dem früheren Senator Owen. Er erklärte u. a.: Frankreich und die zaristische Regierung in Rußland haben den Ausbruch des Weltkrieges verschuldet. Die Grundlage zu dem Kriege bildete der französisch-russische Geheimvertrag vom Jahre 1892 und eine auf Grund dieses Vertrages Rußland gewährte Anleihe in Höhe von 7 Millionen Dollar. Eine Woche vor der russischen Mobilisierung hielten sich Poincare und Viviani in Petersburg auf und gaben dort erneut die Versicherung ab, daß Frankreich Rußland bei einem Kriege mit Deutschland unterstützen würde. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Gemahlinnen der Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch bei dem zu Ehren Poincares gegebenen Bankett in Petersburg in einer Unterhaltung mit dem französischen Botschafter Paleologue die geheimen Kriegsvorbereitungen Rußlands dadurch enthüllten, daß sie erklärten, ihr Vater, der König von Montenegro, hätte telegraphiert, der Krieg würde in Europa noch vor Ende Juli ausbrechen. Durch den geheimen Telegrammwechsel zwischen Iswolski und Petersburg wird klar bewiesen, daß die leitenden Männer in Rußland diesen Krieg geplant und seit 20 Jahren vorbereitet hatten.

Zur Wahl des neuen Präsidenten der Saarregierung.

tu **Genf,** 28. Febr. Von gut informierter Seite des Völkerbundssekretariats wird heute zu der Meldung des „Daily Telegraph" über die bevorstehende Wahl des Kanadiers Ames zum Präsidenten der Saarregierung mitgeteilt, daß über die Nachfolge Stephens in den Vorverhandlungen bisher noch keine Entscheidung getroffen sei. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Wahl auf den Kanadier fallen wird. Eine endgültige Entscheidung über diese Frage wird auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates fallen.

Eine Besprechung zwischen Saarvertretern und Reichsministerien.

tu **Berlin,** 28. Febr. **(Tel.)** In Berlin fand heute zwischen Vertretern der beteiligten Reichsministerien und den Vertretern der Saargewerkschaften eine informatorische Aussprache statt, zu der auch ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie erschienen war. Besprochen wurden die mit der Niederschlagung der Saarzölle zusammenhängenden Fragen, sowie auch Fragen der Sozialversicherung.

Bildet Katholikenausschüsse!

Von Friedrich Muckermann S. J.

Das katholische Deutschland hat sich in schweren Zeiten eine große Zahl von Organisationen geschaffen, die mehr oder weniger eng mit dem kirchlichen Leben verbunden sind. An der Wiege dieser Organisationen stand eine flammende Begeisterung, und schier unermüdlicher Opfermut hat sie von Jahrzehnt mühsam ausgebaut. Nun ist in den neueren Zeiten gegen diese Organisationen, besonders soweit sie auch Teile des wirtschaftlichen und des politischen, überhaupt des profanen Lebens in ihren Arbeitskreis ziehen, viel gesagt und geschrieben worden. Man darf vielleicht von einer schleichenden Krisis reden, die dieses unser Organisationsleben bedroht.

Abgesehen von der allgemeinen Interessenverschiebung, die das religiöse Empfinden in unzähligen Menschen verflachen ließ, abgesehen von solchen Gründen, die in der Entwicklung des deutschenKatholizismus liegen, gibt es einige besonders greifbare, die hier kurz angeführt seien.

Was die kulturpolitischen Ziele betrifft, so haben unsere Organisationen eine starke Konkurrenz erhalten. Alle möglichen Vereine, die religiös neutral sind oder sein wollen, haben nach und nach eine verschiedenartige kulturelle Arbeit begonnen. Jeder von ihnen will irgendwie Bildung vermitteln. Vor allem will dieses der Staat selber. Man merkt deutlich seine Absicht, immer mehr Kulturgebiete unter seinen unmittelbaren Einfluß zu bringen. Wie er sich in vielen Köpfen als den einzigen verantwortlichen Träger des Schulwesens betrachtet, so erhebt er unter dem anspruchsvollen Titel des Kulturstaates noch viel weitgehendere Forderungen. Die Katholiken, die als Staatsbürger dabei sein wollen, haben darum außer den spezifisch katholischen Bildungslasten vielfach auch noch die allgemeinen mitzutragen. Offensichtlich muß das zur Ermüdung und zur Erschöpfung führen.

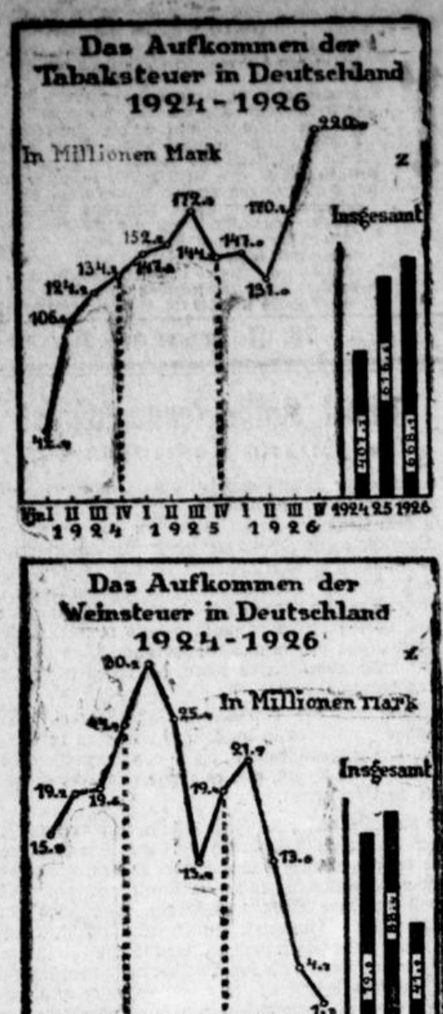
Dazu kommt ein zweiter wichtiger Grund. Im großen Haushalt der Menschheit sind Bildung und Wirtschaft aufeinander angewiesen. Allzu große Armut kann sich geistigen und künstlerischen Luxus nicht leisten. Städte und Länder, deren wirtschaftliche Entwicklung günstig ist, haben für Bildungszwecke mehr Mittel frei als andere. Nun ist, von zufälligen Rückschlägen und dergleichen abgesehen, der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands seit dem Kulturkampf gewaltig gewesen. Religiös betrachtet, waren diese neuen Wirtschaftsmächte entweder neutral oder aber liberal und jedenfalls ohne Verbindung mit der Kirche. Die antikapitalistischen Mächte, wie die Sozialdemokratie mit ihrem z. T. großartig Mächte, wie die Sozialdemokratie mit ihrem z. T. großartig ausgebautenBildungswesen, waren ebenfalls nicht kirchlich oder sogar kirchenfeindlich. Was ist die natürliche Folge? Etwas grob ausgedrückt weichen die wirtschaftlichen Vorteile und Möglichkeiten mehr und mehr unter dem katholischen Organisationswesen fort und lassen dort nur die rein geistigen und religiösen Werte zurück. Selbst so starke Organisationen wie der katholische kaufmännische Verband haben das erfahren müssen und leiden trotz aller Gegenmaßnahmen darunter schwer. Die Kirche ist wirklich arm geworden, und das merkt man auch dem von ihr abhängigen Bildungswesen an.

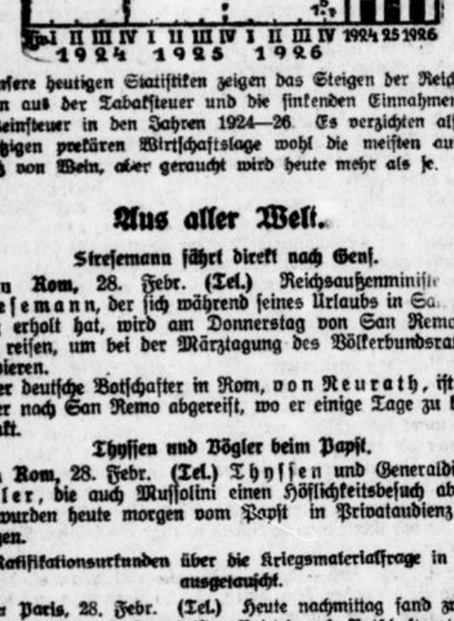
So schleicht dieses unser Bildungswesen denn mancherorts wie ein Strom daher, dem man zuviel Wasser genommen hat und immer noch mehr nimmt. Große Schiffe will er nicht mehr tragen, und das öffentliche Leben entfaltet sich nicht mehr an seinen Ufern. Diese Lage ist so bedrückend, daß manche ihr einfach nachgeben wollen und sagen, wir sollten ruhig abbauen, die Stunde der Zeit verstehen und uns einzig im rein Religiösen organisieren. Das aber wäre der Anfang vom Ende, denn wo der katholische Einfluß im öffentlichen Leben ausgeschaltet wird, tritt niemals ein rein profaner, nur in dem Eigenwert des Politischen und Wirtschaftlichen webender an seine Stelle, sondern fast immer ein ausgesprochen antikirchlicher oder dem kirchlichen Empfinden fremder Geist. Ohne daß es hier weiter begründet werden soll, scheint mir die Pflicht deutlich zu sein, alles zu tun, um den Einfluß, den die Kirche durch ihre Organisationen in der Welt ausübt, mit allen erlaubten Mitteln zu erhalten und zu verstärken. Wir hüten hier das kostbare Erbe unserer Väter und denken nicht daran, Freiheit und Bedeutung, die unter solchen Kämpfen errungen worden sind, sang- und klanglos aufzugeben, unsere Schwäche noch obendrein durch scheinbar tiefsinnige theoretische Erörterungen verhüllend.

Was aber sollten wir praktisch tun? Wieder sei hier von vielen Miteln vorläufig nur eines genannt. Es heißt Zusammenschluß. Einheitlichkeit, gemeinsames Arbeiten. Ihr sichtbarer Ausdruck sind die sogenannten Katholikenkomitees, die es schon in vielen Städten gibt. Sie dürften meistens entstanden sein aus dem Bestreben, ein wenig Ordnung in die vielfachen Veranstaltungen der Vereine zu bringen. Man wollte nicht, daß der Jungfrauenverein gerade an den Abend Theater spielt, den der Verein von der heiligen Gemütlichkeit, — der unter vielfachen Namen häufig vorkommt, — für ein Tanzvergnügen oder ein Festessen bestimmt hat. So haben die verschiedenen Vereine je einen Vertreter in das Katholikenkomitee gesandt, wo man ausgleichen konnte. Diese Komitees haben dann weiter Ausschüsse gebildet, so daß einige wenige, und zwar jedesmal die tätigsten und tüchtigsten Katholiken am Ort, alle katholischen Unternehmungen auf dem Arbeitsgebiete der Organisationen kennen und beeinflussen. Man sieht sofort, welch große strategische Möglichkeiten ein solches Katholikenkomitee bietet. Es stellt mit den gewaltigen Ziffern, die es namentlich in Katholischen Städten vertritt, eine Macht dar, die selbst große Unternehmungen in Gang setzen, aber auch feindliche hemmen kann. Prie ster und Laien pflegen in diesen Komitees brüderlich zusammenzusitzen, was, wie jedermann weiß, gerade für unsere Zeit sehr wichtig ist. Die Mitglieder stehen im kirchlichen Leben und im profanen zugleich, und gerade das brauchen wir. Wenn diese Komitees in jeder Stadt die fähigsten Köpfe unddie feurigsten Herzen inSich vereinigen, dann können sie wahre Wunder wirken und ganz von innen her unser reich entwickeltes Vereinswesen mit neuem Leben füllen. Es müßte sich nur eine Praxis herausbilden, daß man nämlich dieses Komitee auch wirklich beachtet, sich ihm in freiwilliger Disziplin unterordnet und selbstlos mittut, wenn das eigen Vereinsfähnlein nicht gerade auf der höchsten Mastspitze weht . . . Genug davon einstweilen! Das Thema wird fortgesetzt. Wir müssen endlich dem Zustand ein Ende machen, daß oft selbst in katholischen Städten, d. h. in Städten mit katholischer Mehrheit, der unmittelbare katholische Einfluß auf das öffentliche Leben und insbesondere die öffentlichen Veranstaltungen gleich Null sind.

Die Wirren in China.

w **Schanghai,** 27. Febr. (Reuter.) Nach Meldungen von Missionaren haben die Nordtruppen Hangtschang vor der Räumung geplündert. Bewaffnete Bürger hätten sich darauf zusammengefunden und hätten durch die Ermordung von Hunderten von nordchinesischen Soldaten furchtbare Rache geübt. Auf Grund dieser Vorgänge sei der Einzug der Kantonesen von den Bürgern willkommen geheißen worden, insbesondere, da die weitaus bessere Ausrüstung der kantonesischen Truppen auf sie Eindruck gemacht hätte. In Futschau haben die Postbediensteten, mit Bambusstäben bewaffnet, das Publikum am Eintritt in das Postgebäude gehindert und den ausländischen Leiter des Postamtes mit Gewalttätigkeiten bedroht, wenn er ihnen nicht von Beginn des neuen chinesischen Jahres an höhere Löhne gewähre. Der Leiter hat sich dem Zwange gefügt und dem Wunsche entsprochen. Der Postdienst ist jetzt normal.





Unsere heutigen Statistiken zeigen das Steigen der Reichseinnahmen aus der Tabaksteuer und die sinkenden Einnahmen aus der Weinsteuer in den Jahren 1924—26. Es verzichten also bei der jetzigen prekären Wirtschaftslage wohl die meisten auf den Genuß von Wein, aber geraucht wird heute mehr als je.

Aus aller Welt.

Stresemann fährt direkt nach Genf.

tu **Rom**, 28. Febr. (Tel.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich während seines Urlaubs in San Remo völlig erholt hat, wird am Donnerstag von San Remo nach Genf reisen, um bei der Märztagung des Völkerbundsrates zu präsidieren.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Neurath, ist heute wieder nach San Remo abgereist, wo er einige Tage zu bleiben gedenkt.

Thyssen und Vögler beim Papst.

tu **Rom**, 28. Febr. (Tel.) Thyssen und Generaldirektor Vögler, die auch Mussolini einen Höflichkeitsbesuch abstatteten, wurden heute morgen vom Papst in Privataudienz empfangen.

Die Ratifikationsurkunden über die Kriegsmaterialfrage in Paris ausgetauscht.

tu **Paris**, 28. Febr. (Tel.) Heute nachmittag fand zwischen dem französischen Außenminister Briand und Botschaftsrat Rieth ein Austausch der Briefe statt, die die am 1. Februar über die Kriegsmaterialfragen zustande gekommenen Abmachungen ratifizieren.

Niederlage der Kommunisten bei den Sowjetwahlen.

tu **Riga**, 28. Febr. (Tel.) Auch in Zentralrußland haben die Kommunisten, Meldungen aus Moskau zufolge, bei den Wiederwahlen zu den Sowjets eine starke Niederlage erlitten. In den Städten haben die Kommunisten durchschnittlich fünfzig Prozent aller Stimmen erhalten, während sie in den Dörfern nur fünfzehn Prozent nach amtlichen Angaben auf sich vereinigen konnten.

Kurze Nachrichten.

Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, gab zu Ehren des Königs von Schweden ein Essen, an dem außer den Herren des Gefolges des Königs der deutsche Botschafter beim Vatikan, der bayerische Gesandte und die Herren der deutschen Botschaft teilnahmen.

Aus der Stadt.

Münster, 1. März.

© **Umsatzsteuer beim Verkauf eines Grundstücks durch einen Landwirt.** Der Reichsfinanzhof hat entschieden, daß der Verkauf eines Grundstücks regelmäßig als umsatzsteuerpflichtiges Hilfsgeschäft zu behandeln sei, wenn der Landwirt den Erlös aus dem Verkaufe seinem landwirtschaftlichen Betriebe wieder zuführe. Führt der Landwirt den Erlös nicht ganz oder zum wesentlichen Teil seinem Betriebe wieder zu, so muß der ganze von ihm bei dem Verkauf erzielte Kaufpreis, und nicht nur der Teil des Kaufpreises, den er zum Ankauf anderen Landes und für sonstige landwirtschaftliche Zwecke verwendet hat, als umsatzsteuerpflichtiges Entgelt angesehen werden, da es sich bei dem Verkauf des Landes um einen einheitlichen wirtschaftlichen Vorgang handelt und deshalb für die Besteuerung nur ein einheitliches Umsatzgeschäft angenommen werden kann.

+ **Blomenkamps im Zoo** haben nun schon eine Reihe von Aufführungen erlebt, die sämtlich vor ausverkauftem Hause stattfanden, eine Tatsache, die angesichts der vielen Festlichkeiten und Veranstaltungen, von der durchschlagenden Kraft des Stückes spricht. In der Tat gab es auch des Lachens und Beifalls kein Ende. Da namentlich von auswärts bereits eine starke Nachfrage nach Karten eingesetzt hat, hat sich die Abendgesellschaft schon jetzt zum Einlegen einer Fremdenvorstellung entschlossen, die am Samstag, den 5. März stattfindet. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher ist der Beginn auf 7 Uhr abends festgesetzt. Vereine, die die Vorstellung geschlossen besuchen wollen, wollen sich rechtzeitig wegen der Karten mit der Buchhandlung Greve in Verbindung setzen. Am Sonntag, den 6. März findet dann die nächste Vorstellung statt. Unsere auswärtigen Leser seien bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Autobusgesellschaften und die Post bei genügender Beteiligung Sonderfahrten zu den Vorstellungen einlegen, die natürlich rechtzeitig bestellt werden müssen.

+ **Zu dem Einbruch** auf der Südstraße wird uns mitgeteilt, daß die beiden Einbrecher nicht, wie berichtet, von der Wach- und Schließgesellschaft, sondern von dem Beamten B. von der Nachtbewachung Münster, Auguststraße 43, festgenommen wurden.

Aus den Provinzen.

A **Lüdinghausen**, 28. Febr. (Die Sprechtage des Innungsausschusses des Kreises Lüdinghausen sind wie folgt festgesetzt: Herbern: Mittwoch, den 2. März, von 2—7 Uhr bei Westhues; Drensteinfurt: Donnerstag, den 3. März, von ½9—½1 Uhr bei Fels; Walstedde: Donnerstag, den 3. März, von 2—½6 Uhr bei Wwe. Klunkelfuß; Ascheberg: Donnerstag, den 3. März, von 9—1 Uhr bei Reher; Ossen: Freitag, den 4. März, von ¼4—7 Uhr bei Quante, abends 8 Uhr Versammlung daselbst; Bockum: Dienstag, den8. März, von ½10—1 Uhr bei Ostermann; Hövel: Dienstag, den 8. März, von 2—6 Uhr bei Buschhoff; Selm (Beisung) Mittwoch, den 9. März, von 9—12 Uhr im Kaffee Riehaus; Selm: Donnerstag, den 10. März, von ½9—12 Uhr und von 2—5 Uhr bei Föcking.

○ **Vechta**, 25. Febr. (Handelsschule für Mädchen.) Durch Beschluß der letzten Reichsschulkonferenz ist den öffentlichen Handelsschulen und dadurch auch der Handelsschule für Mädchen im Pensionate der Schwestern U. L. Frau, Vechta i. O., das Recht zur Verleihung der „mittleren Reife" (frühere Einjährigen-Berechtigung) zuerkannt. Dadurch ist den Absolventinnen dieser Schule außer der Anstellungsmöglichkeit im kaufmännischen Beruf auch die Grundlage zu allen Berufsausbildungen geschaffen, für die als Vorbildung das frühere sogenannte Einjährige gefordert wird, so zur Ausbildung als Wohlfahrtspflegerin, Kindergärtnerin, technischen Lehrerin usw. Abgesehen von diesen Vorteilen vermittelt die Schule Kenntnisse, die die jungen Mädchen nicht nur im gesellschaftlichen Leben ihren Platz ausfüllen lassen, sondern auch für das praktische Leben für sie von Bedeutung sind. — Der Eintritt kann nach dem 7. Schuljahr erfolgen. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Schülerinnen mit entsprechender Vorbildung können ihr Ziel in zwei Jahren erreichen. — Neben dieser Schule besteht an der Anstalt ein einjähriger Kursus, eine Fortbildungsschule, die eine Weiterbildung gibt in den Elementarfächern und in allem für das praktische Leben Nützliche und Notwendige.

⚘ **Krefeld**, 27. Febr. (Die Beisetzung des Armeebischofs Dr. Joeppen.) Unter überaus großer Teilnahme der Bevölkerung der Gemeinde Hüls sowie der Krieger- und Militärvereine von Krefeld und seiner näheren Umgebung wurde der frühere Armeebischof Dr. Joeppen hier feierlich beigesetzt. Kirchliche Würdenträger und Vertreter staatlicher und städtischer Behörden waren erschienen, unter ersteren der Weihbischof Dr. Scheifes von Münster und Dr. Hammels als Vertreter des Kardinals Schulte. Dechant Dr. Wolters aus Hüls nahm die Beisetzungszeremonie auf dem Friedhof vor.

Vermischtes.

* **Der Abschluß der Moabiter Aktenaffäre.** Berlin, 28. Febr. Justizinspektor Pahlke hatte sich heute vormittag und nachmittag nochmals allein wegen der von ihm begangenen Unterschlagungen zu verantworten. In der Vormittagsverhandlung wurde er zu einem Jahre sieben Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, am Nachmittag wegen eines ähnlichen Vergehens und Aktendiebstahls zu einer weiteren Strafe von einem Jahre und acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Damit hat Pahlke an Einzelstrafen während der Prozesse insgesamt zehn Jahre zwei Monate Zuchthaus erhalten.

* **Frauenmord.** Lübbecke, 27. Febr. Donnerstag morgen wurde die 33 Jahre alte unverheiratete Luise Husemann im benachbarten Gehlenbeck in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen ließen Selbstmord wie auch Mord im Bereich der Möglichkeit liegen. Man fand die Tote in einer Schlinge an der Tür hängend auf. Der Obduktionsbefund ergab einwandfrei, daß die Husemann zunächst erdrosselt und dann, bereits eine Leiche, in die Schlinge gehängt worden war. Bestimmte Verdachtsmomente richteten sich sofort gegen den Vater des unehelichen fünfjährigen Kindes der H., den 21 (!) Jahre alten Zimmermann Wilhelm Heuer in Gehlenbeck, der nach längerem Leugnen der Gerichtskommission und den von der Staatsanwaltschaft Bielefeld entsandten Kriminalbeamten ein Geständnis ablegte. Heuer will durch die Husemann zu der Tat gereizt sein und sie ohne Überlegung ausgeführt haben. Verschiedene Umstände sprechen aber dafür, daß es sich um einen mit kalter Überlegung ausgeführten Mord handelt. Heuer hat sich unverhältnismäßig früh gegen 9 Uhr zu Bett begeben, um sich ein einwandfreies Alibi zu sichern, ist dann aber gegen Mitternacht wieder aufgestanden, um sich zu der Husemann zu begeben. Ferner steht von einem aufgefundenen Brief, den angeblich die H. geschrieben haben soll, fest, daß Heuer der Schreiber ist, durch diesen Brief wird H. schwer belastet.

* **Maler Zumbusch †.** München, 28. Febr. Am Montagnachmittag ist in München der bekannte Maler Professor Ludwig von Zumbusch im Alter von 65 Jahren an einer Grippe, verbunden mit Lungenentzündung, verstorben.

* **Ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzug überfahren.** Stuttgart, 28. Febr. Die hiesige Reichsbahndirektion teilt mit, daß der von Nürnberg kommende beschleunigte Personenzug Nr. 860 heute auf dem Bahnübergang zwischen Ellrichhausen und Crailsheim ein mit Hausrat beladenes Fuhrwerk überfahren hat. Die beiden Begleiter des Fuhrwerks und die Pferde sind getötet worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Schrankenwärter konnte, da er einen Nervenchoc erlitten hat, noch nicht vernommen werden.

* **Die Braut und sich selbst erschossen.** Nürnberg, 28. Febr. In der Nacht zum Sonntag hat ein achtzehnjähriger Expedient nach kurzem Wortwechsel seine Braut durch einen Kopfschuß getötet. Sodann tötete er sich ebenfalls durch einen Schuß in den Kopf. Das Mädchen soll angeblich ohne seine Zustimmung einen Maskenball besucht haben.

* **Vier Viehdiebe erschossen.** Riga, 28. Febr. Die G. P. U. hat in Turkestan vier Banditen festgenommen und standrechtlich erschossen, die in der letzten Zeit 1500 Stück Vieh geraubt und abgeschlachtet hatten.

* **Heftiger Sturm in der Krim.** Riga, 28. Febr. Aus Moskau wird gemeldet, daß durch einen heftigen Sturm in der Krim die Stadt Balaklawa stark mitgenommen ist. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

* **Liebesroman einer Tochter der Zwangssträflinge.** London, 25. Febr. Ein Liebesroman, der zur Zarenzeit unter den Zwangssträflingen der sibirischen Bergwerke seinen Anfang nahm, hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Eine junge Russin namens Alexandra Sachalinskaja verheiratete sich in Wladiwostock mit einem englischen Lord. Der Name Sachalinskaja ist nicht der ursprüngliche Name dieses jungen Mädchens, sondern sie hat ihn auf eine eigenartige Weise erhalten. Ihr Vater, Graf Demidoff, wurde im Jahre 1906 nach Sachalin zur Zwangsarbeit in den dortigen Bleibergwerken wegen politischer Umtriebe verbannt. Wie das damals häufig vorkam, folgte die Gattin ihrem unglücklichen Mann nach Sachalin, und im Jahre 1907 kam die junge Alexandra im Alexandrowska-Gefängnis auf Sachalin zur Welt. Ihre Mutter starb bei der Geburt und ihr Vater überlebte den Tod der Mutter nicht lange, da er den ungeheuren Strapazen der Zwangsarbeit nicht gewachsen war. So blieb das Kind allein und verlassen im Gefängnis zurück. Da erbarmten sich ihrer die dort befindlichen Zwangssträflinge, und ersuchten das Gouvernement, das Kind gemeinsam als ihre Pflegetochter adoptieren und zur Erziehung übernehmen zu dürfen. Da dieser Plan die Sicherheit des Staates nicht bedrohte, erhielten die Zwangssträflinge die erbetene Erlaubnis. Die Sträflinge, die das Kind bald sehr lieb gewannen, gaben ihm einen anderen Namen, um schon dadurch das eigentige Geschick zu kennzeichnen und nannten es mit dem Vornamen Alexandra nach dem Gefängnis Alexandrowsk und mit dem Zunamen Sachalinskaja von Sachalin her. Sie schickten das Kind auf eigene Kosten sogar aufs Gymnasium, und als die Revolution ausbrach, befand es sich in Wladiwostock, wo es das Abiturientenexamen ablegte. Hier in Wladiwostock war damals ein englischer Lord Fairbank, der sich geschäftshalber hier aufhielt und Gelegenheit hatte, die junge Studentin kennen zu lernen. Er wußte wohl, welch eine romantische Lebensgeschichte dieses junge Mädchen hatte und war entschlossen, die Auserwählte seines Herzens zu heiraten. Er fuhr nach England, wo er die Vorbereitungen treffen wollte, ließ aber seit dem Jahre 1925 nichts mehr von sich hören. Plötzlich tauchte er wieder auf; denn er hatte die große Reise nicht gescheut, um seine Braut zu holen, die ihm versprochen hatte, auf ihn zu warten. Vor der Hochzeit gedachte die Braut ihrer 21 „Väter", denen sie ihr Leben und ihre Ausbildung verdankte, und der junge Lord erkundigte sich nach ihrem Aufenthalt. Sie waren aber alle durch die Revolution von der Zwangsarbeit befreit worden und hatten mit Ausnahme von zweien Sachalin und Sibirien verlassen. Diese beiden aber waren die Gäste des jungen Ehepaares bei der Hochzeitsfeier, und an ihrem Platz lag je eine Brieftasche, in die Ausgaben, die sie früher für Alexandra gemacht hatten, ihnen überreich ersetzt worden waren. Nunmehr wollen die jungen Eheleute nach England auf das Schloß des Gatten sich begeben.

Eröffnung des 54. Ostpreußischen Provinziallandtages.

* **Königsberg**, 28. Febr. Der 54. Ostpreußische Provinziallandtag wurde heute vormittag mit einer längeren Ansprache des Oberpräsidenten Diehr eröffnet. Der Redner wies besonders darauf, daß die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage im Westen Deutschlands sich nur sehr langsam in der abgeschnittenen Provinz Ostpreußen fühlbar zu machen beginne. Nach einer ausführlichen Besprechung der wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, die für die Provinz zu lösen seien, und nach dem Hinweis darauf, daß auch im Jahre 1927 außerordentliche Unterstützungsmaßnahmen für Ostpreußen durch Reich und Staat notwendig sind, betonte der Redner, daß Ostpreußen zwar an einer Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges interessiert sei, daß man vom Standpunkt der ostpreußischen Wirtschaft aber erst den Abschluß von Wirtschaftsverhandlungen mit Polen begrüßen könne, wenn die ostpreußischen Interessen berücksichtigt worden seien.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

A **Erste medizinische Radio-Film-Vorführung.** Berlin, 25. Febr. Im Kaiserin-Friedrichhaus für ärztliches Fortbildungswesen wurde heute einem ausgewählten Kreis von Forschern ein neues modernes Belehrungsmittel, und zwar einer Verknüpfung von Radio- und Filmvortrag vorgeführt. Im Vorhaus fanden wissenschaftliche Radiovorträge statt (zuerst von Prof. Adam und dann von Geheimrat Friedrich Kraus von der Charité), die beide zur Erläuterung eines Filmes dienten, der gleichzeitig in dem großen Hörsaal des Kaiserin-Friedrichhauses lief. Das Neuartige hierbei ist, daß es infolge einer Erfindung des Professors Dr. Schröder von den Telefunkenwerken gelungen ist, synchron-laufende Motore für die Filmprojektionsapparate zu montieren. Die Vorführung klappte ausgezeichnet. Zeitlich stimmten Radiovortrag und Filmvorführung völlig überein. Es wurden interessante Operationen, biologische Versuche, Krankenpflege und der Schlag des Herzens, teilweise im Zeitlupenverfahren, demonstriert. Die Filme waren technisch wie wissenschaftlich außerordentlich auf der Höhe und stellten Ausschnitte aus größeren Filmen der Unterrichtsfilmgesellschaft, sowie des Kulturarchivs des medizinischen Universitätsfilminstituts des Dr. v. Rothe dar.

Der Kampf um die Volksgesundheit.

Der „Zeitungsverlag", das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgenden Beschluß des Vorstandes der V. D. Z.-V.:

Schon öfter hat sich der Zeitung-Verlag mit dem Kurpfuscherunwesen und seiner sozialen Schädlichkeit befassen müssen. Insbesondere ist das auch geschehen in der Festnummer zu der Kölner Hauptversammlung. Wird es schon allgemein als eine Pflicht der Presse anerkannt, gegen schlimmen Aberglauben und seine geschäftsmäßige Ausbeutung durch das Mittel der Aufklärung zu wirken, so gilt das ganz besonders dort, wo es sich um die schwerste Schädigung des Volkskörpers, um die Ausbeutung der Kranken und Leidenden, handelt. Auf diesem weiten Feld mitzukämpfen und mitzuarbeiten, ist eine Ehrenpflicht aller Zeitungsleute, und die positive Aufklärungsarbeit im redaktionellen Teil des Blattes muß Hand in Hand gehen mit der Einwirkung des Verlags auf die Leitung des Inseratenteils. Wir haben hier früher schon gesagt, daß kein anständiger Verleger die Hand dazu bieten würde, mitzuverdienen an dem Geschäft der Volksverdummung, den Schäden der Kurpfuscherei und der Ausbeutung ihrer Opfer. Wer den Anzeigenteil reinhalten will, muß aber andauernd darüber wachen, daß auch nicht auf Umwegen dem schwer volksschädlichen Unwesen, das sich in den letzten Jahren so außerordentlich ausgebreitet hat, in seiner Zeitung Beihilfe geleistet werde. Die Vereinsleitung hat sich mit diesen Dingen eingehend befaßt, und es ist in der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes einstimmig beschlossen worden, folgende

maßgebende Richtlinien

zu veröffentlichen und ihre Befolgung zu einer Ehrenpflicht der deutschen Zeitungsverleger zu machen. Demgemäß sollen unbedingt ausgeschlossen werden

1. alle Anzeigen, die eine Fernbehandlung anbieten, d. h. also Ankündigungen, in denen die Heilung und jedenfalls verheißungsvolle Behandlung von Kranken ohne persönliche Untersuchung, lediglich nach brieflichen Mitteilungen des Kranken oder nach irgendwelchen Dingen, die der Kranke einzuschicken hat, angeboten wird;

2. alle Anzeigen marktschreierischer und schwindlerischer Art, die durch irreführende Versprechung die Heilung schwerer Krankheiten sicher versprechen, beispielsweise die Heilung von Krebs, Tuberkulose, Tabes usw., oder aber Anzeigen, in denen durch ein und dasselbe marktschreierisch angebotene Mittel mit mehr oder minder schönem Namen die Heilung der verschiedensten Krankheiten in sichere Aussicht gestellt wird;

3. alle Anzeigen, in denen die Heilung durch übersinnliche Verfahren (Sterndeutung, Heliodopathie usw.) in Aussicht gestellt wird.

Da durch das neue Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die kurpfuscherische Behandlung dieser ansteckenden Volksseuchen bei hoher Strafe verboten ist, braucht über Anzeigen, von denen sich die anständigen Zeitungen überhaupt freigehalten haben, gar nicht mehr gesprochen zu werden. Es ist aber auch kaum nötig, über den Schwindel der Fernbehandlung noch etwas zu sagen, etwa die Leute, die aus einem Ring oder aus einer wochenlang getragenen Unterjacke einem armen Kranken gegen teures Geld weissagen, durch welches merkwürdige Verfahren er unbedingt gesunden werde, oder die ihm eine kostspielige, gänzlich wertlose „Arznei" auf die gleiche Art anbieten, ohne daß der Kurpfuscher den Kranken je gesehen hat.

Genau so klar ist es, daß jede Anzeige schwindelhaft sein muß, in der ein Pulver oder eine Flüssigkeit oder sonst ein Mittel angeboten wird, das ebenso Keuchhusten wie Rückenmarkschwindsucht, schwere Erkrankungen des Zentralnervensystems und Entzündungen innerer oder äußerer Organe, Diphtherie und Nikotinvergiftung, Tuberkulose und Rheumatismus heilt. Daß alle diese Mittel Schwindel sind, daß damit letzte Hoffnungen armer Menschen getäuscht und oft ihr letztes Geld Schwindlern zugeführt wird, die sich durch die Ausbeutung des Aberglaubens mästen, bedarf nicht erst des Nachweises.

*

Wir freuen uns über diesen Beschluß und die Kundgebung. Ohne Überhebung dürfen wir sagen, daß wir stets schon mit einer großen Anzahl angesehener Deutscher Zeitungen auf dem Boden des Beschlusses gestanden haben und weiter stehen werden. Anzeigen der genannten Art bei denen dieser Charakter offen zutage trat, wurden von uns ohne weiteres zurückgewiesen; in Zweifelsfällen haben wir Erkundigungen eingezogen und danach unsere Entscheidung getroffen. Im redaktionellen Teil haben wir stets positive Aufklärungsarbeit geleistet und, wenn uns, wie in letzter Zeit in zwei Fällen, bekannt wurde, daß Schwindler oder gewissenlose Reisende auf diesem Gebiete in unserem Verbreitungsgebiete ihr Unwesen treiben, davor öffentlich gewarnt. Wir bitten unsere Leser, uns in diesem Bestreben zu unterstützen und uns Beobachtungen und Erfahrungen, die anderen Leuten nützen können, mitzuteilen. Es handelt sich nicht darum, diese vor materiellem Schaden zu bewahren, sondern es handelt sich um eins der wertvollsten Güter der Nation: der Gesundheit des deutschen Volkes!

Das Erbe der Väter. (7

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

Krachend flog die Tür ins Schloß. Annemie saß im Backenstuhl am Fenster und weinte, daß es sie stieß, und Engelbert ging auf die Deele und pfiff laut und frech das Lied vom Kuckuck, der seine Eier in fremde Nester legt.

Auf der Deele sah Engelbert eine junge und dunkelhaarige Magd, die früher noch nicht auf dem Hofe gewesen war. Sie kam ihm aber doch bekannt vor und sie machte ihm ein freundliches Gesicht. „Wie heißt du?" fragte er sie.

„Na, Bauer, deine Schulkameraden kennst du wohl nicht mehr? Und wenn es dir mit allen deinen Freunden so geht, dann hat mein Bruder heute morgen eine zu frühe Freude gehabt, als ich ihm erzählte, daß du wieder zu Hofe wärest. Kennst du mich noch immer nicht, Overhagenbauer?"

Da lachte Engelbert und klatschte ihr die flache Hand zwischen die Schultern. „Eschkötters Dina, daß ich dich schwarzes Nickel vergessen konnte. Aber, Mädchen, wie kommst du auf unseren Hof, brauchen deine Leute dich denn nicht mehr? Oder hat dein Vater auf seinem alten Tag nochmal gefreit und standest du der jungen Bäuerin im Licht? Und was macht der Alte und was macht Bernd?"

Die Magd lachte. — „Daß der Alte aller Arbeit immer aus dem Wege ging, das wirst du ja wohl noch wissen und das hat er sich in den letzten Jahren auch nicht abgewöhnt. Und darum bin ich in den Dienst gegangen, denn ich habe keine Lust dazu, die langen Abende allein zu sitzen oder mit dem maulfaulen Alten zusammen. Und hier kriege ich wenigstens mein Essen, wenn ich auch den ganzen Tag dafür schuften muß. Seitdem der Bauer tot ist, hat Wilm das Leit in der Hand. Der ist hinter der Arbeit her wie der Uelk hinter den Eiern und darum meint er wohl, bei anderen Leuten müßte das geradeso sein."

Engelbert dachte ein bißchen vor sich hin. Wilm war ein alter Kerl und das, was die Magd von seinem Arbeitseifer erzählte, das mochte wohl stimmen, denn so war er auch früher immer schon gewesen. Wenn er nicht an die Stelle des seligen Bauern gesprungen wäre, dann sähe das heute wohl noch schlimmer um den Hof aus, als es so schon zu tun schien? Da mußte man dem alten Kerl auch wohl einmal ein scharfes Wort durchgehen lassen. —

Die Dina stieß ihn an. „Na, wie ist das nun, Bauer, du willst verkaufen? wenn ich du wäre, täte ich das sicher. Wie ein Herr könntest du leben, sagte Bernd heute morgen noch. Willst du nicht meinen Bruder besuchen gehen? Der freute sich schon darauf. Komm zum Abend, Bauer, ich bin dann auch da und wir können uns ja einmal wieder lustig machen wie in alten Tagen."

Ein Lachen lief über ihr Gesicht. „Weißt du noch, wie oft wir zusammengesessen haben auf der Holzbank unter dem schiefen Holzbirnbaum? Und weißt du noch das eine Mal im Abenddunkel, als der Alte zum Dorf gegangen war und Bernd zu Holz, weil er einen Fasan schießen wollte für den Sonntag?"

Der Bauer wußte das noch gut. Der Abend war mild gewesen und die Luft lau. Alle Blumen hatten in Duft gestanden und die Ulmenflucht lag weich und verträumt im Garten. Da hatte er die schwarze Dina auf dem Schoß gehabt und sie wild und frech abgeküßt. Und ihre Arme lagen um seinen Hals und sie hatte ihm weiche Worte ins Ohr geflüstert. Er war damals noch ein dummer Junge gewesen und hatte vor ihr wohl noch nie an ein Mädchen auch nur gedacht.

Mit scharfen Augen sah er sie an. Sie war hübsch mit ihrem schwarzen, krausen Haar, ihrer hellen Stirn, ihrem weichen Mund und ihren dunklen Flackeraugen. Mit festem Griff faßte er sie um die Schultern. „Ich komme heute abend, Dina, denn ich will Bernd wiedersehen und mit ihm über alte Zeiten reden und darüber, wie ich es mit dem Hofe machen will. Und ich komme noch wohl öfter am Abend, denn es wird ja wohl noch einige Zeit hingehen, bis ich den Hof gut verkaufen kann. Und wenn du es so einrichten kannst, daß der Alte nicht zu Hofe ist und Bernd uns nicht um die Wege läuft, dann will ich dir zeigen, daß ich nicht vergessen habe und mich alter Zeiten gut erinnere."

Ganz eng hatte sie sich an ihn herangedrängt und ihr Atem strich über seine Stirn. Er wollte sich über ihren Mund beugen. Da klappte die Tür auf und Wilm trat auf die Deele. „Der Vorsteher läßt dir sagen, du sollst dieser Tage einmal bei ihm vorsprechen, denn er will mit dir reden, weil er doch der Vormund von Annemarie ist und weil dir auch der Hof noch regelrichtig übertragen werden muß."

Die Magd beugte sich über ihren Wannenkorb und der Bauer drehte sich kurz ab. Er sah dem Knecht gerade in die ruhigen Augen. „Es ist gut Wilm", sagte er, „ich wollte morgen oder den anderen Tag sowieso nach Hillekamps Bader. Heute will ich mich erst ein bißchen ausruhen und mir den Hof ansehen." und damit drückte er das große Deelentor los und trat nach draußen.

Im Garten summten die Immen und die Beerensträucher standen grün und lustig. Die bunten Blumen auf den zwei großen Rundbeeten wiegten sich im Wind und in den Apfelbäumen raunten die Blätter.

Engelbert stieß das knarrende Gattertor auf und trat über den schmalen Graben in die tiefen Fahrrinnen des Sandweges, der vom Hofe her durch die Ackerbreiten und weiter durch das schmale Niederholz unbden gedehnten Unlandstreifen zum Dorfe führt.

Als der Jungbauer an der lichten Eichenschonung vorbeikam, meldete die Markole hell und laut. Und als er über das schmale Schemm der Lüttkenbeeke ging, raunte und rieselte das Wasser über den hellgelben Heidesand und die schimmernden Rundkiesel, als wüßte es sich vor Freude nicht zu lassen. Die alten graubortigen Kopfweiden standen grünlaubig und froh, der Ginster glänzte und lachte, und das Kolkloch hatte seine hohen Ränder ganz mit hellen und freundlichen weißen und gelben Sumpfblumen besteckt.

Engelbert ging die Feldbreiten lang. Ab und zu bückte er sich und ließ ein paar der grünen Halme durch seine Finger gleiten, strich prüfend über die Ährenansätze, und maß mit den Augen den Umfang der alten Felder ab. An den Koppelweiden ging er lang, sah nach dem glatten, starken Vieh und sprang über das Heck in den Kamp hinein. Dabei pfiff er laut und hastig vor sich hin. Es war aber nicht das Lied vom Kuckuck, es war das von dem Mädchen und den Brummelbeeren. Und ein bißchen frech klang es auch, denn Engelbert dachte an die Dina und daran, daß er sie an einem der nächsten Abende allein auf der Hausbank treffen würde, die unter Eschkötters altem Holzbirnbaum im Garten steht. Das Mädchen hatte ihm die Sinne wieder ganz wach gemacht mit ihrem heißen Geraune, die ihm auf der Landstraße stupf und schläfrig geworden waren.

Das war noch eine Deern, an der man seinen Spaß haben konnte. Und wer weiß — wenn man den Hof verkauft hatte und hatte die Tasche voller harter Taler — das Mädchen wäre auch wohl recht dazu, mit es mitzunehmen in die weite Welt. Aber nein, heiraten wollte er ja doch nun einmal nicht, und zum Heiraten, nein dazu wäre die Dina ja auch wohl am allerwenigsten geschaffen, dachte Engelbert.

„Ein Overhagenbauer und ein Eschkötttermädchen," dachte er weiter, und lachte dabei, denn es kam ihm dumm vor, daß er an sich selbst als an einen Overhagenbauern gedacht hatte.

Er bog vom Kap ab, stieg über den Pfostendraht und ging auf den Graben zu, den sie den Roßkoppelgraben nennen, weil der Pferdekamp des Overhagenhofes sich dahinter dehnt.

Am Roßkoppelgraben lang ging er nach den Grasmiesen hinüber, die nach dem Moorbruch zu liegen. Die gehörten nur zum Teil zum Overhagenhof. Zum Teil lagen sie in der Gemeindemarkung und ihre Nutzung war früher immer verpachtet worden. Engelbert sah, daß das Gras schon geschnitten war. Auf den Overhagenwiesen stand es in Haufen, und auf der Gemeindemark waren ein paar Mägde in kurzen Röcken und Fluckerhüten dabei, es mit langen Rechen auseinanderzuwerfen.

Die Mädchen waren fleißig bei der Arbeit, aber sie lachten dabei und alberten, und eine sang. Es war ein ruhiges schlichtes Lied und es klang weich und verträumt und paßte gut hinein in die bunte und frohe und weite Stille, die ringsum lag, und zu lauschen schien.

Engelbert ging quer über seine abgestoppelte Wiese hinüber auf die große Schirmtanne zu, die gerade auf der Grenze des Overhagenerbes und der Gemeindemark steht, und die sie darum den Markbaum nennen.

Unter dem Baum lagen ein Steinkrug und ein Weidenkorb. In dem Steinkrug war wohl Kaffee oder Milch oder leichtes Erntebier und in dem Korb mußten Buterbrote sein und vielleicht ein Ende Wurst für die Mägde, die da drüben das Heu umwarfen.

Engelbert legte sich hinter den Baum in den Schatten. Er hatte die Joppe ausgezogen und sie unter den Kopf geschoben. Die Kappe legte er sich übers Gesicht und sein Denken wanderte nach innen. Er spürte nichts mehr von dem herben und süßen Duft, der von dem frischen Heu her zu ihm herübertrieb. Er achtete nicht auf das Gesumme der Immen und hörte auch den Tauber nicht, der lockend und lange hinter dem dunklen Tannenbusch dahinten rief. Nur das frohe Singen hörte er noch von der Wiese drüben, das ihm weich und still so lange über sein Denken strich, bis das es endlich ruhig und froh darüber schlafen ging. Er hatte die Augen kaum eben wieder offen und träumte im Halbschlaf noch vor sich hin. — Ein Jungmädchen stände vor ihm in dem einfachen Beiderwandrock und dem groben Leinenhemd, wie die Heidjerinnen sie tragen. Das Mädchen hatte hellblonde Haare, von denen vorwitzige Strähnen in die gebräunte Stirn fielen, bis zu den großen und tiefdunkelblauen Augen hin.

In den Augen lag ein froher Blick und ein leises Lachen saß dem Mädchen um den Mund. Es war hoch und schlank gewachsen, man sah ihm die frische Kraft in jeder Bewegung an.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kunstausstellung im Landesmuseum

geht uns folgende Zuschrift des Herrn Dechanten Tellen in Buldern zu:

In Kunstkreisen sucht man einen neuen Stil. Das Streben ist berechtigt. Nachahmung alter Stile hat Kitsch erzeugt. Die kirchliche Kunst hatte vielorts romanische oder gotische Stilform mit Kunstschönheit verwechselt. In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts galten nur gotische oder romanische Formen als kirchlich berechtigt. Die Kirchen selbst wurden ihres Schmuckes der Renaissance- und Barockzeit beraubt. So konnte man z. B. in Münster bei der Purgierung der Lambertikirche einen ganzen Wagen von barocken Figuren für einen Taler kaufen. Barocke Altäre wurden in die Rumpelkammer geworfen und durch gotisierende Steinklötze ersetzt. Der kirchliche Aufschwung, der während des Kulturkampfes naturgemäß einsetzte, hat uns — wie damals ein münsterischer Kunstprofessor im Kolleg sagte, — ein weitverzweigtes Kunsthandwerk, doch keinen neuen Kunststil gebracht. Kirchenkunst wurde fabrikmäßig; ist's stellenweise heute noch. Aug. Reichensperger erklärte bei der Katholikenversammlung in Münster: „Im Mittelalter war das Handwerk der Zünfte Kunst, vielfach erstklassige Kunst geworden, jetzt ist die Kunst Handwerk und durch den Fabrikschornstein davongeflogen." Der Impressionismus, den Manet und Courbet seit 1870 einführten, war für kirchliche Zwecke zu rüde. Auf unbedingte Naturnachahmung werd peinlich Gewicht gelegt. Farben und Lichtwirkungen der Gegenstände im Freilicht mit allerlei möglichen Farbenflecken waren für die idealen Gestalten von Heiligen und biblischen Szenen zu kostspielig und schwierig. Man denke z. B. an ein Gewand, das im Freilicht durch Falten bei verschiedenartiger Beleuchtung 10 bis 15 verschiedene Farbentönungen zeigt. Hut ab vor dieser wundervollen Technik, die manche wie Makart und einige englische Glasmaler glänzend weitergebildet haben. Für Kulturzwecke war der sog. Impressionismus nicht nur zu kostspielig sondern auch ungünstig, weil die ideale Schönheit hinter die Formaltechnik gestellt, nicht genügend zu Worte kam. Für rein dekorative — nicht figurliche — Glasfenster ist diese Farbentechnik von machtvoller Wirkung, wie man auch auf der Ausstellung im Landesmuseum an einigen dekorativ bearbeiteten Fensterentwürfen mit entzückender Farbenpracht bemerken kann.

Der Stil des Expressionismus aber beherrscht die Ausstellung. Es ist ja gut, einen neuen Stil zu finden. Doch der Stil allein macht nicht das Kunstwerk, ist allein keine Kunst. Hat man doch in allen Stilarten Werke von hohem künstlerischen Wert. Stil ist nur Einrahmung des Kunstobjektes; bei Dekoration, Architektur nur Einkleidungsform. Der expressionistische Stil als solcher verdient noch nicht den Namen Kunst. Wann ist ein Werk als kunstvoll zu bewerten? Die Ästhetik antwortet: Wenn sich darin Formschönheit mit Ausdrucksfähigkeit der inneren Empfindung offenbart (Gietmann). Das Schöne, das der Bildhauer in Steinform, der Maler in Farbe, der Dichter in gehobener Rede, der Musiker in Tönen sagt, ist Kunst in Stein, Farbe, Wort und Ton.

In dieser Definition liegt die Forderung, daß Wahrheit und Schönheit (Idealismus), Natur- und Lebenswahrheit, (Realismus in sinnfälliger Form zur Gestaltung kommen muß. Fehlt eins dieser Postulate, so kann von einem wahren Kunstwerk keine Rede sein: trotz aller technischen Leistung.

Danach möge man die Arbeiten bewerten. Lebenswahrheit? Vor einiger Zeit erzählte ein expressionistischer Bildhauer einem Maler gleicher Art: „Denken Sie, der reiche Baron, für den ich meine Bärengruppe modelliert habe, hält sie für Wildschweine." „Das ist doch Wurst" erwiderte der Maler, vielleicht kann er ja Recht haben."

Der expressionistische Akademieschüler Petersen, Marinemaler, hat einen „Dampfer im Sturm" auf die Leinwand gezaubert. Der Professor macht seinen Rundgang. Nun, Herr Professor, wie gefällt es Ihnen? „Ja, lieber Petersen, die Kuh ist ganz gut, doch das Gras kommt mir ein bischen zu grün vor."

Formschönheit? Die Vertreter des Expressionismus bemängeln stets, „die sentimentalen Gestalten" der Nazarener. Dieser Vorwurf trifft aber nicht die größten Vertreter der nazarenischen Richtung. Rethel und Cornelius haben nichts von süßlicher Sentimentalität in ihren grandiosen Werken. Andere dieser Epochen haben durch ihre oberflächlichen Kompositionen Kunstkenner aufgerufen. Diese stellten sich in den Dienst des devotionalen Handels. Hier ist die Klage des Modernen voll berechtigt. Fast alle neuen Bilder unserer Kirchen kranken an Empfindungs- und Ausdrucksfähigkeit.

Nun will der Expressionismus dieser beschämenden Schablone zu Leibe gehen durch Darstellung rein seelischer Vorgänge. Wenn diese Ausdruckskunst die Postulate der Ästhetik nicht verleugnet, also Lebenswahrheit und sinnfällige Form mit in die Komposition hineinzieht, kann sie Großes leisten. Die Wegweiser sind aber hier zur Entwicklung und Habilitierung des modernen Kunststils die großen Künstler nicht unerfahrene Finken und Dilettanten. So hat Pacher (München) in Glandorf mit seinen drei großen Gewölbebildern aus dem Leben Johannes des Täufers Vorbildliches geleistet. Diesen Bildern voll seelischer Empfindungsmacht ist die Form des barocken Kirchengewölbes zu Grunde gelegt. Sie sind in barockaler Perspektive, in Ton und Gewandung formaltechnisch ausgeführt.

Demgegenüber können einige Leistungen der Ausstellung auf Ästhetik keinen Anspruch machen, und sind darum für die Kirche abzulehnen. Die Johannesfigur zum Beispiel hat Bubikopf. Der Künstler hat damit wohl die kindliche Unschuld des Liebesjüngers expressionieren wollen. Eine schöne Idee. Doch eine Idee ist noch keine Kunst, wenn es an kunstvoller Gestaltung mangelt, die für einen Heiligen paßt. Doch Ausdruckskunst ist die Parole. Eine Skizze kann sehr ideenreich sein, ist aber darum noch nicht idealschön. Die seelische Erfassung eines Projektes ist nur das Substrat für Kunst; sonst wäre ja jeder schöne Gedanke schon hohe Kunst. Das „Hochland" brachte vor längerer Zeit 3 knieende klobige Gestalten in Rückenwendung darunter stand. Die hl. drei Könige. 6 Stiefeln mit einem Kuchenstern, von einem kleinen Putten gehalten, hätte die Idee gemäß dem expressionistischen Prinzip der Andeutungskunst ebenso gut ausgedrückt und die Weihnachtsbescherung dazu. Glücklicherweise verliert die bloße Andeutungskunst der Dilettanten immer mehr an Boden. So ist ein Bild „Die beiden Emmausjünger mit Zigaretten" als Andeutungsmotiv der Sabbatsruhe jetzt nicht mehr möglich. Freuen wir uns darüber! Wenn die oberflächliche Dilettantenmalerei Schule gemacht hätte, wären die echten Künstler von der Gesellschaft ausgeschlossen worden, der Sowjet der Blöden wäre hochgekommen, und hätte den wahren Künstlern das Brod genommen.

Paßt der Expressionismus auch für unsere Kirchen? Nur das Schöne gehört in die Kirche, doch nicht alles ästhetisch Schöne paßt für die Kirche. Die Kunst darf auch im Gotteshaus nicht in schrankenloser Freiheit schalten. Das Haus Gottes ist ein Bethaus. Nur Erbauliches zur Andacht, zur Sammlung Geeignetes, darf in die Kirche. Solch fein empfundene künstlerisch hervorgeholte Bilder sind: Die Immaculata und Franziskus von Mazotti. Nach unserm Urteil ist Franziskus zu weichlich aufgefaßt. Seinem Charakter nach war er voll feuriger Energie für alles Gute, das hätte sich auch in derextatischen Darstellung auswirken müssen. Die Immaculata ist in Formschönheit eine Idealgröße, ein Vorbild und Andachtsbild für christliche Beter. Die typischfrühgotischen Anklänge hat der Künstler mit moderner Form zu einer empfindungsreichen Idealgestalt umwoben.

Dann wollen wir noch ein Bild herausgreifen, das uns freut und zugleich weh tut. Die Pieta von Guntermann. Gigantisch im Aufbau, ergreifend in der Todesgestalt des Herrn zwingt es in die Knie zu Mitleid und Reue. Doch das Gesicht der Schmerzensmutter hat das mütterlich zarte verlassene und im wilden Schmerz einen furienhaften Ausdruck, der widerlich wirkt. Der Kontrast zwischen der Liebe des Herrn und dem Schmerz der Mutter ist leider nicht künstlerisch abgewägt. Der Mutterschmerz grenzt an verzweifelnde Wut. Das aber ist weder formalschön noch richtig empfunden. Die ehrwürdige Gestalt der Schmerzensmutter verträgt solche leidenschaftliche Gesichtsverrenkung nicht.

Lustige Ecke.

Mikosch.

Ungarischer Baron: „War ich gestern in Konzert, hob' ich gehört den Künstler Zweischock auf Klafünf!"

„Sie meinen wohl den Künstler Dreyschock, der auf dem Klavier spielt?"

Baron: „Kann auch sein so; hob' ich mir bloß gemerkt, daß macht zusammen sieben!"

Abgeblitzt.

„Würden Sie mich auch heiraten wollen, wenn ich kein Geld hätte?"

„Ja!"

„Dann muß ich Ihnen leider einen Korb geben: einen so unpraktischen Menschen könnte ich nie nehmen!"

Zwei Geschichtskundige.

„Die letzten Tage von Pompeji! Woran mag der denn gestorben sein?"

„Wenn ich nicht irre, durch Verschüttung."

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzierung des Kleinwohnungsbaues durch die Sparkassen.

Um im Interesse der gesamten Volkswirtschaft die Herstellung von Kleinwohnungen zu tragbaren Bedingungen zu ermöglichen, hat die Sparkassenorganisation für das Baujahr 1927 Vorschläge zu einem umfassenden Finanzierungsprogramm gemacht. Sie geht dabei von folgenden Grundsätzen aus:

1. Die Lasten für eine Neuwohnung sollen nicht wesentlich höher sein als die gesetzliche Miete für eine Altwohnung. Die jeweilige gesetzliche Miete stellt also die ungefähre Höchstgrenze der jährlichen Belastung dar. Aus ihr wird zunächst der Zins für die erste Hypothek und, soweit verfügbar, die Mittel für die Verzinsung des Eigenkapitals und die Zinsen sowie Tilgung der Hauszinssteuer-Hypothek genommen. Nur eine solche Regelung gibt Wohnungsinteressenten und Bauunternehmern einen Anreiz zum Bauen.
2. Zins- bzw. Disagio-Zuschüsse oder gar verlorene Zuschüsse sind bei Durchführung des Sparkassenprogramms nicht erforderlich. An der bestehenden gesetzlichen Regelung der Hauszinssteuerverteilung soll im Interesse einer möglichst schnellen Durchführung des Bauprogramms nichts geändert werden. Der Eigentümer der Hauszinssteuer soll lediglich vorübergehend sich mit einer geringeren, als bisher vorgesehenen Verzinsung begnügen, wobei er aber im Endergebnis günstiger als bei dem bisherigen System abschneidet.
3. Der Zins für die erste Hypothek wird der jeweiligen Kapitalmarktlage angepaßt. Eine jede Senkung der Zinsen der ersten Hypothek sowie eine jede Erhöhung der gesetzlichen Miete erhöht automatisch die Verzinsung des Eigenkapitals und die Mittel zu einer Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypothek.
4. Nachdem so eine normale Rente aus der Neuwohnung gesichert ist, wird eine Beleihung des Bau- und Bodenwertes in der ehemaligen Friedenshöhe von 60 Prozent durch die öffentlichen Sparkassen wieder vertretbar.
5. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte stellt sich die Finanzierung des Neubaues im Herstellungs- und Bodenwert von 10 000 Mark (dieser Betrag wird zum besseren rechnungsmäßigen Vergleich eingesetzt) aus Mitteln der Sparkassen und der Hauszinssteuer wie folgt:

a) 60 % erste Hypothek durch die Sparkasse =	6 000 Mk.
b) 30 % Hauszinssteuer-Hypothek =	3 000 Mk.
c) 10 % Mindesteigenkapital des Bauherrn	1 000 Mk.
	10 000 Mk.

6. Bei einem entsprechenden Friedensbauwert in Höhe von 7000 Mark würde sich die Friedensmiete, falls sie 7 Prozent des Bauwertes beträgt, auf rund 500 Mark, falls sie 6 Prozent des Bauwertes beträgt auf 420 Mark stellen. Legt man die allgemein erwartete Steigerung der gesetzlichen Miete im Jahre 1927 bis auf 120 Prozent zugrunde, so ergibt sich eine Höchstbelastung für die Neuwohnung
   a) in Höhe von 600 Mark (120 Prozent von 500 Mark) bzw.
   b) in Höhe von 504 Mark (120 Prozent von 420 Mark).

   Im einzelnen stellt sich die Finanzierung wie folgt dar:

6a. Beispiel A: Friedensmiete = 500 Mark.

	1927	1929
6000 Mk. 1. Hypothek (1927 = 7%; 1929 zu 4½% angenomm.) unkostenfrei	7% = 420 Mk.	4½% = 270 Mk.
3000 Mk. Hauszinssteuer (höchst. 4%)	3% = 90 Mk.	4% = 120 Mk.
1000 Mk. Eigenkapital (9% Zinsen u. Last.)	9% = 90 Mk.	9% = 90 Mk.
Überschuß: (für Tilgung u. allgem. Lasten)	— —	120 Mk.
Gesamtbelastung gesetzl. Miete (120% der Friedensm.)	600 Mk.	600 Mk.

Bei dieser Berechnung ist für die Gegenwart ein Hypothekenzins von 7 Prozent angenommen, für 1929 kann der Friedenssatz in Höhe von 4½ Prozent vertreten werden. Die Hauszinssteuer erbringt sofort 3 Prozent, also das Mehrfache gegenüber dem bisherigen Satz. Das Eigenkapital ist relativ hoch mit 9 Prozent eingesetzt, darin liegt neben dem Anreiz zum Bauen eine Tilgungsmöglichkeit und ein Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungslasten. Für die Tilgung kommt außerdem vom Jahre 1929 ab der als Ueberschuß bezeichnete Betrag in Frage. Bei dieser Berechnung wird angenommen, daß die Miete auch 1929 nicht über 120 Prozent hinausgeht. Ist dies aber der Fall, so werden noch größere Mittel zur Tilgung erübrigt.

6b. Geht man von der niedrigeren Friedensmiete in Höhe von 420 Mark aus, so ergibt sich folgendes Bild:

Beispiel B: Friedensmiete = 420 Mark.

	1927	1929
6000 Mk. 1. Hypothek (1927 = 7%; 1929 = 4½%) unkostenfrei	7% = 420 Mk.	4½% = 270 Mk.
3000 Mk. Hauszinssteuer (höchstens 4%)	0,8% 24 Mk.	4% = 90 Mk.
1000 Mk. Eigenkapital	6% = 60 Mk.	9% = 90 Mk.
Überschuß (für Tilgung u. allgemeine Lasten)	— —	24 Mk.
Gesamtbelastung gesetzl. Miete (120% der Friedensm.)	504. Mk.	504 Mk.

Auch im Beispiel B ergibt sich noch anfänglich niedrigerer Verzinsung der Hauszinssteuer und des Eigenkapitals ein ausreichender Tilgungsbetrag.

7. Die Sparkassen werden gern im Verein mit den Hypothekenbanken ihre Mittel und ihre Einrichtungen dem Kleinwohnungsbau zur Verfügung stellen. Soweit ihre Mittel nicht ausreichen, sind die Sparkassen zur Annahme und Prüfung von Anträgen an die Hypothekenbanken bereit.

Diese Vorschläge werden in Kürze den zuständigen Ausschüssen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zur Beschlußfassung zugeleitet werden. Nähere Mitteilungen werden dann folgen.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin**, 28. Febr. (Tel.) Die Tendenz gestaltete sich bei Wochenbeginn durchaus uneinheitlich. Die Umsatztätigkeit war wieder recht klein, da das Inland wenig Material nach hier legte, andererseits aber der Verbrauch zu möglichst niedrigeren Preisen anzukommen versucht. Roggen wurde infolge der Unsicherheit in der Abwicklung der März-Andienungen für nahe Sicht eine halbe Mark niedriger, im übrigen fester. Weizen eröffnete ebenfalls per März schwächer, sonst höher als am Sonnabend. Gerste bleibt vernachlässigt. Für Hafer zeigt sich Bedarf für gute und vereinzelt auch mindere Sorten, doch sind die Preisforderungen nur schwer zu erzielen. Das Geschäft war deshalb sehr still. Im Mehlhandel will eine Belebung nicht durchkommen. Auch Hilfsfutterstoffe und Oelsaaten ruhig bei kaum veränderten Kursen.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark ab Station betrugen: Weizen, märk. 261—264, fest; März-Lief. 281,5—282,5; Mai-Lief. 281,5—282; Juli-Lief. 282—283; Roggen, märk. 244—247, fest; März-Lief. 254,5—257; Mai-Lief. 262—263; Juli-Lief. 250,5 bis 251,5; Sommergerste 213—241; Wintergerste 192—205; Futtergerste —, ruhig; Hafer, märk. 190—198, ruhig; März-Lief. 206; Mai-Lief. 210—209,5; Mais, loko Berlin 186—188; Mais, frei Wagg. Hamburg —, still; Weizenmehl 34,25—36,75, behauptet; Roggenmehl 33,5—35,5, behauptet; Weizenkleie 15,75, still; Roggenkleie 15,25; still; Raps —; Leinsaat —; Viktoriaerbsen 50—66; kleine Speiseerbsen 33—36; Futtererbsen 22—25; Peluschken 21—22; Ackerbohnen —; Wicken 23,5—24,5; Lupinen, blaue 14,75—15,5; Lupinen, gelbe 16,25—17,25; Serradella, alte —; Serradella, neue 26—28; Rapskuchen 16,2—16,5; Leinkuchen 20,7—21,00; Trockenschnitzel 11,7 bis 12,00 Sojaschrot 19,75—20,3; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 29 bis 29,3.

Kartoffelerzeugerpreise.

tu **Berlin**, 28. Febr. (Tel.) Weiße 3,60—3,90; großfallende über 2 Zoll über Notiz, Rote 4,50—4,80, Gelbfleischige 4,50—5,00; Industriekartoffeln 5,00—5,50; Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent, alles je Zentner in RM. waggonfrei ab märkischen Stationen, amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 28. Febr. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten zum Teil 6 d niedriger. Terminpreise ¾ Pfg. bis 1 Pfg. zurück. Der Lokomarkt war ruhig. Es notierten Santos spezial 104—110; extra prima 90—100, prima 86—90, superior 83—86, good 78—82, Rio 70—76, gewaschene Rio 115—180. Kakao: Die Tendenz war fest, das Geschäft indessen bei reger Nachfrage noch unentwickelt. Man nannte accra loko und Februar—März 77—78 Sh., Bahia superior 82 Sh., Mai—Juni 79, thomee superior auf Abladung 78—79, trinidad Plantation je nach Abladung 83—80; superior sommer ariba März—Mai 96 Sh. Reis: Der Markt verkehrte bei lebhaftem Interesse und größtenteils erhöhten Forderungen in fester Haltung. Burma 2 notierte loko 15 Sh., neue Ernte März—April und April—Mai 14,10½, Burma Bruch a1 loko 14,6, neue Ernte März—April 13,7½, spätere Andienungen 13,6, Burma Bruch a2 neue Ernte März—April 13,1½, spätere Andienungen 13, Moulmaine loko 20, neue Ernte März—April und April—Mai 20,1½, Siam spezial neue Ernte März—April 18,3, Siam superior neue Ernte März-Andienung 19, Patna neue Ernte März—April 28, Valencia neue Ernte loko 19,9 Sh., alles unverzollt. Auslandszucker: Bei kleinem Geschäft blieb die Tendenz ruhig aber stetig; Man nannte unveränderte Preise. Schmalz: Tendenz stetig. Amerikanisches notierte 31. amerikan. Raffin. 32—32½, Hamburger Schmalz 37¾ Dollar je 100 Kg. netto. Getreide: Der Markt war ruhig, das Geschäft sehr klein. Es notierten: Weizen 266—270, Roggen 245—250, Hafer 200 bis 205, Wintergerste 196—200, Sommergerste 225—260, Auslandsgerste 185—188, Mais 140—145, Raps 16,5—17, Hirse 8½—9, Leinsaat 18—19, Viktoriaerbsen 400—440. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44½—44¾, Bäckermehl hies. Mühlen 39½—39¾, Auszugsmehl inl. Mühlen 39—41, Weizenmehl inl. Mühlen 32—34, Weizenmehl amerikan. 8—9, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 36¾—37¼—38¾, Roggengrobmehl hies. Mühlen 29¼—30,5, 70prozentiges Roggenmehl inländ. Mühlen 26½ bis 27½. Hülsenfrüchte: Der Markt verkehrte bei sehr geringer Inlandsfrage und einigem Interesse für den Export in ruhiger Haltung. Die Preise hielten sich bei kleinem Geschäft auf letzter Höhe. Öle und Fette: Der Markt verkehrte in unverändert ruhiger Haltung. Montagschemikalien: Tendenz schwächer, Geschäft klein. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig. Gewürze: Tendenz fest, Geschäft klein.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 28. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

		28. 2.	27. 2.			28. 2.	27. 2.
Weizen	Mai	139	139½	Hafer	Mai	45½	45
"	Juli	132½	133½	"	Juli	45½	45½
"	Sept.	130¼	131	"	Sept.	44¼	44½
Mais	Mai	75¾	76½	Roggen	Mai	105¼	105⅝
"	Juli	80⅝	81½	"	Juli	103⅝	103½
"	Sept.	83⅛	84⅛	"	Sept.	99⅛	98½

tu **Newyork**, 28. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

	28. 2.	27. 2.		28. 2.	27. 2.
Weizen 2, rot	147	148	Roggen, exp.	116¾	116½
hart	153	153½	Mehl, clear pat.	7,0	7,00
Mais 2	85¼	86⅞	Getr.-Fr.n.Engl.	2,6	2,6
Hafer 3	55⅝	55½	dto. nach d. Kont	17—18	17—18

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 28. Febr. (Tel.) Elektrolytkupfer 127,25; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 57—58; Original Hüttenaluminium 210; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein-Nickel 340—350; Antimon-Regulus 115—120; Fein-Silber 79,5—80,5.

tu **Berlin**, 28. Febr. (Tel.) Kupfer: März bez. 118,75, Geld 119, Brief 119,25; April bez. 119,25, Geld 119,25, Brief 119,5; Mai bez. 119,5, Geld 119,5, Brief 119,75; Juni Geld 119,75, Brief 120; Juli bez. 120,25, Geld 120,25, Brief 120,25; August bez. 119, Geld 118,75, Brief 119; Sept. Geld 119,25, Brief 119,5; Okt. Geld 119,5, Brief 119,75; Nov. Geld 119,75, Brief 120; Dez. Geld 120, Brief 120; 1928 Jan. bez. 120,25, Geld 120,25, Briefe 120,25; Febr. Geld 120,5, Brief 120,5. Tendenz: fest. Blei: März bez. 57—57,25, Geld 57,25, Brief 57,5; April bez. 57,75, Geld 57,5, Brief 58; Mai Geld 57,75, Brief 58; Juni Geld 58, Brief 58,25; Juli bez. 58,25, Geld 58,25, Brief 58,5; Aug. Geld 58,25, Brief 58,5; Sept. Geld 58,25, Brief 58,5; Okt. Geld 58,25, Brief 58,5; Nov. bez. 58,5, Geld 58,75, Brief 58,5; Dez. Geld 58,5, Brief 58,5; 1928, Jan. Geld 58,5, Brief 58,75; Febr. Geld 58,5, Brief 59. Tendenz: fest. Zink: März Geld 61, Brief 62; April Geld 61,5, Brief 62,25; Mai Geld 61,75, Brief 62,25; Juni Geld 61,75, Brief 62,25; Juli Geld 61,75, Brief 62,25; Aug. Geld 62, Brief 62,25; Sept. Geld 62, Brief 62,5; Okt. Geld 62, Brief 62,25; Nov. Geld 62, Brief 62,5; Dez. Geld 62, Brief 62,5; 1928, Jan. bez. 62,25, Geld 62, Brief 62,25; Febr. Geld 62, Brief 62,25. Tendenz: befestigt.

tu **Hamburg**, 28. Febr. (Tel.) Silber, Brief 80,5, Geld 79,5; Zink, Brief 62,5, Geld 61,5. Terminnotierungen: Kupfer: März bez. 119, Brief 119,5, Geld 118,75; April Brief 120,5, Geld 119,75; Mai Brief 120,75, Geld 120; Juni Brief 121, Geld 120,5; Juli Brief 120,75, Geld 120,5; Aug. Brief 121, Geld 120,5; Sept. Brief 120,25, Geld 119,25; Okt. Brief 121, Geld 120; Nov. Brief 121, Geld 120,5; Dez. bez. 120,75, Brief 121, Geld 121; Jan. bez. 121, Brief 121,25, Geld 121. Tendenz: fest. Zinn: März Brief 635, Geld 625; April Brief 626, Geld 616; Mai Brief 620, Geld 614; Juni Brief 614, Geld 607; Juli Brief 610, Geld 600; Tendenz: stetig.

tu **London**, 28. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 56,¼—56⅞; dito per drei Monate 57,25—57; Elektrolytkupfer per Kasse 62,75—63,25; dito per drei Monate —; Best Selected 61,25—62,5; Zinn Standard per Kasse 315—315,25; dito per drei Monate 304—304,25; Blei per Kasse 28,5; dito per drei Monate 28¾; Zink per Kasse 31; dito per drei Monate 31 5/16; Silber per Kasse —; Gold 84,11½.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 28. Febr. (Tel.) Loko 15,69.

tu **Liverpool**, 28. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 7,48, Mai 7,64—7,65; Juli 7,74—7,76; Oktober 7,80; Dezember —; Januar 7,87. Tendenz: gut behauptet.

tu **Liverpool**, 28. Febr. (Tel.) Schluß. März 7,45; Mai 7,62; Juli 7,73; Oktober 7,79; Dezember 7,84; Jan. 7,86. Tendenz: gut behauptet.

tu **Newyork**, 28. Febr. (Tel.) Erstes. März 14,06; Mai 14,22—14,24; Juli 14,44—14,45; Oktober 14,63—14,66; Dezember 14,84—14,85; Januar 14,87—14,88. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 28. Febr. (Tel.) Zweites. März 14,15; Mai 14,28; Juli 14,46; Oktober 14,66; Dezember 14,84; Januar 14,85. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 28. Febr. (Tel.) Schluß. März 14,18; Mai 14,31—32; Juli 14,46—47; Oktober 14,63—64; Dezember 14,80 bis 14,82; Januar 14,83. Tendenz: stetig. Loko 14,50.

tu **New Orleans**, 28. Febr. (Tel.) Erstes. März 14,15; Mai 14,22; Juli 14,39; Oktober 14,48; Dezember 14,63; Januar —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 28. Febr. (Tel.) Zweites. März 14,18; Mai 14,29; Juli 14,43; Oktober 14,54; Dezember 14,66; Januar —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 28. Febr. (Tel.) Schluß. März 14,21—22; Mai 14,30—34; Juli 14,38—44; Oktober 14,52—54; Dezember 14,64; Januar 14,67. Loko 14,21. Tendenz: —.

Viehmärkte.

tu **Düsseldorf**, 28. Febr. (Tel.) Auftrieb: Großvieh: Ochsen 22, Bullen 9, Kühe 114, Färsen 5, Fresser 2, Kälber 274, Schweine 2020. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber sehr langsam, Schweine langsam, zum Schluß schlecht. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. 1. Rinder: A Ochsen a1) 62—64, a2) 56—59, b) —, c) 45—50, B. Bullen a) —, b) 54—58; C. Kühe a) 53—57, b) 45—52, c) 35 bis 43; D. Färsen (Kalbinnen) —; E. Fresser —; 2. Kälber a) —, b) 68—75, c) 55—65, d) 40—50; 3. Schafe a1) —, a2) 65—66, b) 65—67, c) 55—62, d) 50—52; 4. Schweine a) 60—62, b) 60—62, c) 60—62.

tu **Köln**, 28. Febr. (Tel.) Auftrieb: Großvieh 945, Ochsen 346, Bullen 61, Kühe 488, Färsen 34, Fresser 16, Kälber 1253, Schafe 18, Schweine 4841. Marktverlauf: Bestes Großvieh auch noch höher bezahlt, ruhig geräumt. Kälber sehr ruhig geräumt, Schweine bei ruhigem Geschäft geräumt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen a1) 58—62, a2) 54—58, b1) 47—52, b2) 40—46, c) 30—38; Bullen a) 54—58, b) 48—53; Kühe a) 50—54, b) 42 bis 48, b) 32—40, b) 22—30; Färsen a) 55—58, b) 46—53; Fresser —;Kälber a) —, b) 65—72, c) 53—62, d) 38—50; Schafe —; Schweine a) 67—69, b) 66—68, c) 64—67, d) 62—66, e) 5763, f) —, g) 58—62.

Handelsnachrichten.

Aga-Fahrzeugwerke G. m. b. H. Vorstehende Gesellschaft hat die Schutzrechte für den Bau des Aga-Wagens aus der Konkursmasse Aga erworben und findet die Weiterfabrikation in den bisherigen Fabrikräumen Berlin-Lichtenberg, Herzbergstraße 66/67, statt. Der jetzt modernisierte Aga-Wagen, welcher im übrigen die frühere hervorragende Qualität aufweist, wird laufend weiter hergestellt und findet die Produktion glatten Absatz. Teilweise ist die Gesellschaft nicht in der Lage, die Nachfrage zu befriedigen, weshalb stetige Produktionssteigerung erfolgt. Sämtliche Ersatzteile für alle bisher gelieferten Typen sind ebenfalls sofort greifbar. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus kann der Weiterbau des Aga-Wagens nur begrüßt werden, da sich dieser durch seine Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit den Ruf des wirklichen deutschen Gebrauchswagens erworben hat.

Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf. In der Aufsichtsrats-Sitzung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. am Montag wurde beschlossen, der demnächst einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung für das erste Geschäftsjahr der Gesellschaft (1. April bis 30. September 1926) die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent vorzuschlagen. Die Bilanz schließt auf beiden Seiten mit 1 852 671 225 RM. als Gesamtsumme ab. Unter den Aktivposten sind Bergwerks- und Hüttenanlagen mit 1 335 882 535 RM. ausgewiesen, das sind 58 178 306 RM. mehr als seinerzeit im Börsenzulassungsprojekt für den 1. April 1926, dem Tag des rechnungsmäßigen Überganges der Anlagen auf die Vereinigten Stahlwerke A.-G., ausgewiesen war. Der Zugang erklärt sich in erster Linie durch den bekannten Erwerb weiterer Werksanlagen wie der der Charlottenhütte, der Rombach-Betriebe usw. Das Konto Beteiligungen und Wertpapiere hat sich von 92 906 446 RM. auf 199 804 460 RM. erhöht und zwar in erster Linie durch den Zugang der von den Gründerwerken übernommenen Beteiligungen wie inländischer und ausländischer Eisenhandelsgesellschaften, der Raab-Karcher G. m. b. H. usw. sowie der Beteiligungen an den früheren Stummschen Werken usw.; Warenbestände erscheinen mit 203 878 681 RM., also einschließlich der Übernahme der Vorräte der Charlottenhütte, der Rombacher Betriebe usw. mit fast dem gleichen Betrage wie zum 1. April 1926. Ferner werden ausgewiesen Forderungen mit 269 581 148 RM., Wechsel- und Scheckbestände mit 5 818 744 RM., Kassen, Reichspost- und Postscheckbestand mit 2 832 005 RM. Zum Zwecke der allgemeinen Tilgung der Anleihekosten ist unter Anleihe-Rechnung ein Betrag eingestellt von 34 873 851 RM. Auf der Passivseite sind hervorzuheben das Aktienkapital mit 800 Millionen RM., gesetzliche Rückstellungen mit 79 994 000 RM., Gemußscheine mit 125 Millionen RM., Anleihe mit 402 754 600 RM., Vorkriegsanleihe und Vorkriegshypotheken mit 23 866 472 RM., langfristige Verpflichtungen mit 144 572 730 RM., kurzfristige Verpflichtungen mit 86 577 423 RM. An besonderen Rückstellungen für Ofen-Erneuerungen, Bergschäden, schwebende Prozesse, zweifelhafte Forderungen und noch nicht abgerechnete Verpflichtungen erscheint ein Betrag von 98 643 955 RM., so daß gegenüber dem am 1. April 1926 ausgewiesenen Betrag von 75 260 000 RM. eine Erhöhung der Rückstellungen um 23 383 955 RM. eingetreten ist. Zum ersten Male ausgewiesen Wohlfahrtsfonds und Unterstützungskasse mit 6 115 147 RM. In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheint nach Abzug von Steuern, sozialen Aufwendungen in Höhe von 42 190 900 RM. und Abschreibungen auf Werksanlagen in Höhe von 26 130 371 RM. ein Reingewinn von 26 457 355 RM. — Die Zechen und Hüttenlager der Gesellschaft sind zur Zeit, wie die Verwaltung mitteilt, voll beschäftigt.

Phönix A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Düsseldorf. Die in den letzten Tagen immer wieder auftretenden Gerüchte über eine Einbringung (Fusion) der Phönix A.-G., sowie der Rheinischen Stahlwerke, van der Zypen in die Rhein Elbe-Union werden von der Verwaltung als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet.

Reiherstieg = Deutsche Werft A.-G., Hamburg. Die H. V. der Reiherstieg Schiffahrts- und Maschinenfabrik Wetzel u. Freytag, Hamburg genehmigte die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung. Weiter wurden die vorliegenden Anträge der Verwaltung betreffend des mit der Deutschen Werft A.-G., Hamburg, abgeschlossenen Beteiligungsvertrages, Herabsetzung des Grundkapitals von 1,8 Millionen auf 1,5 Millionen RM. durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 6:5 sowie Umwandlung der Gesellschaft in eine A.-G. unter Aenderung der Firma in: Reiherstieg Deutsche Werft A.-G., Hamburg, Erhöhung des herabgesetzten Kapitals um 2,1 Millionen RM. auf 3,6 Millionen RM. durch Ausgabe von 21 000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien genehmigt.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 1. März.

M.-G.-V. „Constantia". Ein humfroher Abschied vom Fasching 1927 wird der Karnevals-Kehraus des Männergesangvereins „Constantia" (E. V.) heute Fastnachtsdienstag, abends 7,11 Uhr in sämtlichen Räumen des Schützenhofes sein. Kassenöffnung 6,30 Uhr.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuille

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Lobmeyer
Frieda Lobmeyer
geb. Heinrichs

Münster, den 1. März 1927
Windthorststraße 16

*g

Bei uns ist ein prächtiges

Marianne 2. Mädel

angekommen

Max Kochseder und Frau
geb. Möllers

Münster, den 26. Februar 1927
Katthagen 41

*g

Am 25. Februar verschied im Alter von 63 Jahren nach längerer Krankheit plötzlich

Herr Gregor Stroetmann

Teilhaber der Firma L. Stroetmann
Handelsgerichtsrat a. D.

Wir betrauern in dem lieben Verstorbenen den treuen Mitarbeiter, der 37 Jahre in der Firma tätig war. Sein allzeit freundliches Wesen und seine guten Charaktereigenschaften gewannen ihm die Herzen aller, die ihm nahestanden und ihn kannten.

L. Stroetmann
Münster i. W., Hamm i. W., Hamburg.

Münster i. W., den 26. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. März, nachmittags 3½ Uhr vom Clemenshospital aus, das feierliche Seelenamt am gleichen Tage, morgens 9½ Uhr, in der St. Ludgerikirche statt. r9389b

---



VIVIL
das Pfefferminz

Fastnachts-Dienstag,
1. März 1927

in sämtlichen Räumen des

Schützenhofes

Anfang 7¹¹ Uhr — Kassenöffnung 6³⁰ Uhr

Großer

Karnevals-Kehraus

Buntfroher Abschied vom Fasching 1927.

Feierlicher Einzug des Elferrates und des Prinzen Karneval.

Prämiierung der 3 besten Damen- und Herren-Kostüme. — Ueberraschungen.
(Kein Kostümzwang)

25 Musiker — 25 Musiker

Der Elferrat des M.-G.-V. „Constantia"

Karten
à 2 ℳ einschließlich Steuer im Vorverkauf im Verkehrsverein u. Zigarrengeschäft Stute, Telgterstraße, sowie an der Abendkasse.

Allen Freunden meines Lokals zur gefl. Kenntnis, daß ich am Dienstag abend für

musikalische Unterhaltung

gesorgt habe. *w

Franz Bullermann, Hafenstraße 40.

Elektr. Staubsauger

Bohnermaschin.

„ leihweise, Stunde 0,50 Mark r4373g

Fritz Heusmann jun.
Windthorststr. 8.



In Gott entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Friedr. Kölling
geb. Louise Maas.

Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben im beinah vollendeten 88. Lebensjahr infolge Altserscheinungen.

Münster, den 28. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. März, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Neuplatz Nr. 7. *r

---



Aschermittwoch
Donnerstag, Freitag u. Samstag großer und billiger

Seefischverkauf
nur in meinem Geschäft

Hammerstraße 25

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Zunge, Scholle, Forelle, Merlan, Heilbutt, Steinbutt usw.

gewässerter Stockfisch — Bratbückl. nge

Meine Spezialität: **Fliethsch**, tafelfertig für die Pfanne,
Pfd. nur 45 und 50 Pfg.

Grüne Heringe, mittelgr Ware
2 Pfd. nur 40 Pfg.

Räucherfische, Marinaden, Konserven
Alle Arten Käse —— Delikatessen

Seefischgroßhandel H. Hambrock
Größtes u. ältestes Geschäft am Platze.
Hammerstraße 25 f968e Telefon 2584

Kaufmann

sucht sich an sicherem Engros- oder Fabrikat-Unternehmen f982e

tätig zu beteiligen

mit vorl. 10 Mille und Bereitstellung von Krediten, späteres weitere Barbeteiligung von ca. 20 Mille. Ausführliche Offerten unter D D 1521 an die Geschäftsstelle.

Denkt an unsere Blinden, Kriegs- u. Zivilbeschädigten

bei Reparatur von Stühlen u. Korbwaren, Klavierstimmungen, bei Bedarf von Korbmöbeln u. Korbwaren aller Art, Tischlampen und sonstigen kunstgewerblichen Drechslerarbeiten, sämtl. Bürsten- und Besenwaren.

Westfalenfleiß-Werkstätten
Verkaufsstelle Bergstraße 29, Tel. 586
f883ge

Suche zum 1. April ein fleißiges, tüchtiges Fräulein als

Lehrköchin

— Lehrzeit 1 Jahr — ohne gegenseitige Vergütung. Vom Lande bevorzugt. r9376r

Hotel zur Post, Borghorst i. W.

Achtung.
Stehe von Mittwoch ab auf dem Markt mit ff. Käse:

Holländ. (Gouda) vollfett, Pfund nur **1.00** Mk.
Holländ. (Gouda) vollfett, Pfund nur **1.20** Mk.
Holländ. (Gouda) vollfett, Pfund nur **1.40** Mk.
Edamer, vollfett, Pfd. nur **1.30** M.
Edamer, halbfett, Pfd. nur **0.90** M.
Limburger (echter Allgäuer) Pfund nur **0.90** M. *6456w

Eva Armbruster.



Gubin

„Gubin" ist ein bewährtes Mittel für Schweine gegen Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche und zur Anregung der Freßlust. Zu haben in Apotheken u. Drog. Preis 1.25 Mk

---

Spare doch dein gutes Geld!
Kauf die beste auf der Welt.
Nimm zum Waschen prägs dir ein
Nur noch **„Die vom Niederrhein."**

f334xg

Kath. Frauen- und Mütter-Verein St. Mauritz.

†

Unser Mitglied
Frau
Karoline Schreiber
Havichhorststraße 6
ist gestorben.

Die Beerdigung ist Mittwoch ½9 Uhr vom Franziskushospital aus, danach das Seelenamt. *g

---

Marine-Verein

Monatsversammlung

am **Mittwoch**, den 2. März d. J., abends 8½ Uhr im Vereinslokal b. Kameraden **Mittrupp**, Engelstr. 38. f985g

Um zahlreich. Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Lindenhof

Dienstagnachmittag ½4 Uhr:
Karnevalistisches
Konzert

Donnerstagnachmittag ½4 Uhr:
Konzert.
Eintritt frei! f984g

Honig

feinst. Naturerzeugnis
10 Pfd. Eimer 9.50, 5 Pfd. 5.00
10 Pfd. „ 1. Auslese 12.00
5 Pfd. „ 1. „ 7.0
Nachnahme, Porto extra
Geflügelhof Dieckmann
Westf. vorm 31 Westf.
r8052gä

Qua ität siegt!
Der Ruf meiner Firma seit 1871 verbürgt Ihnen Qualitäten

Tarragona fein, alt Ltr 1.50
Malaga halbsüß Ltr 2.—
Insel Samos vollsüß . Ltr 2.—

Gefäße mitbring. Sämtlich. Weine auch in Flaschen vorrätig

Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
Rothenburg 39/40
f921xa

Ziehung 24. u. 25. März

Wohlfahrts-Lotterie
für Krüppel-Pflege
6952 Gewinne = Mk.

120000
60000
50000
10000
Kapital ca.

Lose à M. 3.—
Porto und Liste 35 Pfg. extra g. vorh. Kasse od. Nachnahme. r9310g

Emil Stiller Nfg.
Bankhaus
Hamburg, Hoizdamm 39

Täglich frische Röstung

Holl. Beschüte

per Pfd. 60 Pfg.
Zwiebackfabrik **Koberg**, Magdalenenstraße 7
Telef. 364 f159gä

Wer probt, der lobt!
Meyhöfeners altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz

Paket Mk. 2,50. enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines.

Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
Rothenburg 39—40.
e8454ga

Stahlrahmen, Auflege-Matratzen, Chaiselongues
äußerst billig. *6448
Krummestr. 5.

Honig
goldklar, heller Bienenschleuderhonig, gar. rein, Binde durchschn. 10-Pfd.-Eimer 10,50 halbe 6,50, aus Linde-Akazie 12,90 bezw. 7,80 Mk. fr. Nachn. Ueberzeugt. Kirt. Witt. ausgez. ähnlich Vorzügliches von niegends erh. **Heidig, Dessau 162, Franzstr. 9.** 182.0gä

Der
Zwangsversteigerungstermin
in Sachen
Jacob Markus, Steinfurterstr. 25
vom 8. März 1927 ist
aufgehoben,
da der Gläubiger den Antrag zurückgezogen hat.
f983r

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 27. 2. bis 6. 3.

Montag, 28. 2.		Geschlossen
Dienstag 1. 3.	7½ Uhr 11 Uhr	Nadi (Operette) außer Miete Pr. 4 In d. Stadthalle **Gauklerfest und Theaterball**
Mittwoch, 2. 3.	7¾ Uhr	**Romeo und Julia** (Schausp.) M. B. Pr 3

Faschingsball des Stadttheaters
Dienstag — in der Stadthalle Eintritt 1 M.

Heute Dienstag, 8" Uhr
Fortsetzung des
Gauklerfestes
in der Stadthalle
Karten 1 Mk im Verkehrsverein und ab 6 Uhr an der Abendkasse r9392y

---

SCHAUBURG
MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ
Nur noch bis Donnerstag
Harold Lloyd



Der Sport-Student
2 Stunden des Lachens.

Außerdem der **Apolph Menjou-Film** f986w
Durchlaucht macht eine Anleihe
Und der übrige Spielplan

Jüngerer perfekter Buchhalter,
bilanzsicher, firm in Steuersachen, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht geeignete Position. Erste Referenzen und Zeugnisse.
Offerten unter **Z Z 315** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *w

Filialleiter
in größerer Industriestadt Westfalens gesucht. In erster Linie werden Herren aus der techn. Öl- und Fettbranche berücksichtigt. Kaution muß gestellt werden. Offerten unter **W W 314** an die Gesch. *w

---

Fleischverdingungen.
Am 3. März, vorm. 9 Uhr, wird die Lieferung an Fleisch- und Wurstwaren für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1927 für die Truppenteile d. Standortes Münster vergeb. Bedingungen und näh. Auskunft beim Heeresverpflegungsamt Münster i. W. h3377

Suche 15 000 Mark auf erste Hypothek Wert d. 150 000 Mark besteht aus Geschäftsh. u. größerer Landwirtschaft. Offert. unt. A A 5000 an die Geschäftsst. ds. Bl. h3526

Offert. unter O O 5012 an die Gesch. *

2000 Mark
als 1. Hypothek auf ländl. Anwesen, allerbeste Sicherheit u. hohe Zinsen, sofort gesucht. Off. unter P P 5013 an die Gesch *

Klein., neu angelegt.
Kotten
für Gartenbau, Geflügelzucht und Schweinemast geeignet, sofort zu verpachten. Zur Uebernahme sind 500—600 Mark erforderlich.

Suche mich mit **5000 Mark** an gutem Unternehmen tätig zu beteiligen. *
Offerten unter S S 312 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Verloren u. Gefunden

Am Donnerstagabend in der Lambertikirche
Schirm
stehen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben *ä
Buschmann, Nordpl. 2

Samstag abend im „Neuen Krug" an der Garderobe
Portemonnaie mit Inhalt
liegen gelassen.
Geg. Belohnung abzugeben *
Meppenerstr. 1, rechts.

Sonntag abend grün. **Haarhut verloren.** Gegen Belohnung abzugeben *
Näheres Gesch.

Braune Handtasche, Inhalt Portemonnaie, Uhr, Armband, verl. Gegen hohe Belohn. abzugeben *
Lingener Straße 10, I.



In allen deutschen Gauen wird nun dieses neue Waschmittel verwendet

Dank Suma ist es Ihnen jetzt möglich, weißer, schonender und müheloser zu waschen.

Suma entwickelt einen lebendigen Strom perlender Bläschen, die die Wäsche durchdringen und selbst den hartnäckigsten Schmutz behutsam lockern und emportragen. Suma enthält nicht die geringste Schärfe und deshalb hält die damit gewaschene Wäsche doppelt so lang.

Suma ist auch ausgiebiger: 1 Paket gibt 4 Eimer waschkräftige Lauge.

„Sunlicht" Mannheim



Sa 106

Offene Wohnungen

Gut möbl., geräumig. Zimmer m. elektr. Licht u. heizbar, mit Morgenkaffee billig zu verm. Hornstr. 10, 1. Et. *6443

Freundlich möbl. **Mansardenzimmer** mit Pension zu verm. Näh. Gesch. *

Freundlich **möbl. Zimmer** * (Mansarde), mit Morgenkaffee zu vermieten. Am Kanonengraben 17.

Mitte Altstadt * **2 Zimmer,** 1 u. 2 Betten, zu vermieten. Bergstraße 8, I.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. * Wolbeckerstr. 99, 2, l. Ecke Hohenzollernring.

Gut möbl. Zimmer, Nähe Servatiipl. und Bahnh. zu verm. * Wolbeckerstr. 10, 1. E.

Kostenlos.
Wenn Sie irgend was zu vermieten haben, dann melden Sie es sofort der
Miet-Sensale
Bogenstraße 18
Telephon 1433.
e4017ga

Ein freundl. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. Auf Wunsch auch Wohn- u. Schlafzimmer mit zwei Betten und voller Pension. *6458
Gallitzinstr. 56, 2. E. l.

Gut möbl. Zimmer an bess. berufst. Herrn o. Dame z. verm. *6459
Antoniusstr. 41, 2. E.

Freundl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. * Dorothenstraße 3, 1. E.

Möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. * Augustastraße 23, 1. E.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. * Hermannstr. 65, part.

Gut möbl. Zimmer mit guter voller Pension sofort zu verm. Allernächste Nähe Servatiiplatz u. Bahn. * Wolbeckerstr. 33, p. l.

Vornehm möbliertes **Parterrezimmer** mit allen Neuerungen zu verm. Zumsandestr. 33, part.

1—2 Büroräume
vollständig kombl., modern eingerichtet, einschließl. Telephon, Licht und Heizung. Nähe beider Bahnhöfe per bald zu vermieten. * Off. unter R R 311 an die Gesch.

Gut möbl. Zimmer in besserem Hause zu vermieten. * Schillerstr. 77.

Frdl. möbl. Zimmer zu sofort oder später zu vermieten im Stadtzentrum * Näh. Gesch.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. * Heerenstr. 13, part.

Halle Münsterland

Heute Fastnachts-Dienstag

keine

karnevalistische Veranstaltung.

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. * Industriestr. 50, 1. E.

Gesuchte Wohnungen

Junger Kaufm. sucht zum 15. 3. **gut möbl. Zimmer** mit Mittagstisch. * Offert. mit Preis u. C C 1520 an die Gesch.

Zum 15. März suche ich bei einfach. freundl. Leuten ein **frdl. möbl. Zimmer.** Gefl. Angeb mit Preis unter G G 5006 an die Gesch. erbeten. h3540

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** in ruhiger Lage sofort gesucht. Angebote unter F F 5005 an die Geschäftsst. ds. Bl. h3539

Witwe (berufstätig), mit Kind, sucht **freundl. möbl. Zimmer.** Offerten mit Preis unter A B 316 an die Gesch. ds. Bl. *

Heller Raum
ca. 6 mal 6 Met. groß, geeignet für Musterausstellung und Büro, möglichst straßenwärts, wenn auch nicht in zentraler Lage, v. 1. April zu mieten gesucht. Off. unt. B 1155 a. d. Ann.-Exp. E. Wendel, G. m. b. H., Salzstr. 57. r9372

Laden,
ca. 30—40 qm, zu sofort od. später für saubere Branche in Hauptgeschäftsgegend gesucht. Offt. unt. M E 5 an Geschäftsstelle. o7662x

Offene Stellen

Suche für sof. tücht. **Morgenmädchen.** Zu erfragen in der Anzeigen-Ann. Korte, Michaelisplatz 7/8. *

Selbst. kath. **Alleinmädchen** zu sofort gesucht. * Wüllnerstr. 5, Ecke Studtplatz

Suche für 1. 4. ordentl. Haushalt, braves, kath. **Mädchen** bis 17 Jahre. Off. unt. F F 313 an die Gesch. *ä

Junger Bautechniker, kath., für sof. Eintritt gesucht. Vorstellung erwünscht. h3544)
Fr. Genius,
Markt bei Recklinghausen i. W.

Suche zum 1. 4 oder 1. 5. einen soliden, **kath. Eleven.** Landwirtssohn bevorz. Sämtliche landwirtsch. Maschinen vorhanden. Off. unt. Nr. 113 an d. Agent. Telgte. r9297)

Mk. 180 Monatsgehalt
und 10% Provision bietet beim Verkauf von Tabakwaren an Private **Postfach 5, Forst (Baden)** Rückporto erb. r8910i

Kath. zuverlässigen
Knecht
zu März oder April gesucht. Offert. an Buchhandl. **Gerling, Greven** r9374e

Auf einem größeren Gute wird zu möglichst baldigem Eintritt ein **tüchtiger Ackerknecht** gesucht. r9382
Heinrich Preun,
Haus Runde,
Post Billerbeck i. W.

30 Mark täglich
und mehr nachweislich f. jedermann l. u. leicht verdienen d. Beitr. dem Art und Rend.
Pötters & Grensenbach
Hamburg 8/49 r4361g

Katholischer Schmiedelehrling
gesucht. h3560)
Rosendahl, Rinkerode.



Abschied.

Beim Scheiden mancher Tanten
Wünschen fröhlich die Verwandten „Lebewohl!"

*) **„Lebewohl"** ist bekanntlich aber auch der Name der berühmten ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Pflaster mit druckmildernden Filzring für die Zehen und Ballen-Scheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und **Fußschweiß**, Sechsteil (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. r7822

BIOX-ULTRA

die schäumende Sauerstoff-Zahnpaste, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist.
Wer BIOX-ULTRA einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpaste mehr. Kl. Tube 50 Pf.

Aus der Stadt.

Münster, 1. März.

♧ **Die Photographische Gesellschaft** hielt am Dienstag ihre Versammlung in ihren eigenen Räumen ab. Da der für diesen Abend vorgesehene Lichtbildervortrag des Dr. Steffen über seine Spanienreise auf einen späteren Termin verlegt werden mußte, trat an dessen Stelle der Lichtbildervortrag des Steueramtmannes Gärtner: „Photogr. Streifzüge durch das Sauerland". Den Lichtbilderapparat hatte die Firma Heinkele zur Verfügung gestellt. Zum Schluß wurden tadellose Bromöl-Drucke mit schönen Motiven aus Münster und Umgebung herumgereicht. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß die Technik des Gummidrucks sowie des Bromöldrucks den Teilnehmern durch besondere Kurse vermittelt wird, um so die fortgeschrittenen Lichtbildner auch mit diesen Edeldruckverfahren vertraut zu machen.

◎ **Das Weltpanorama**, Aegidiistraße 5, zeigt bis Sonntag einschließlich „Jerusalem, die hl. Stadt". Die Reise führt durch die belebten Straßen Jerusalems und zeigt den Verkehr und das Treiben auf den engen Gassen. Die Stätten, wo Christus weilte und gelitten hat, werden in vielen schönen Aufnahmen gezeigt. Wir sehen die Grabeskirche und ihr interessantes Inneres, das Haus des Kaiphas, die Stellen der Geißelung und Verleugnung Christi durch Petrus, die Omar-Moschee, Motive vom Ölberg, den Garten Gethsemane, Golgatha und Fernblicke und Totalansichten von Jerusalem. Die Synagoge und St. Annen-Kirche und viele andere fesselnde Punkte der althistorischen Stadt und ihrer näheren Umgebung wären noch hervorzuheben. Alles in allem eine Reise, die von größter Bedeutung und Sehenswürdigkeit ist; alle Aufnahmen sind Originalaufnahmen, die eigens für das Weltpanorama gemacht wurden. Die Serie ist nicht zu verwechseln, mit der vor einigen Jahren gezeigten Serie.

○ **Aus der Westfälischen Zentrumspartei.**

Samstag, den 5. März 1927, vormittags 10 Uhr beginnend, findet in Münster i. W. im Saale des Hotel Monopol, Servatiiplatz, eine Sitzung des landwirtschaftlichen Beirates der WZP. statt. Die Einladungen sind den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Beirates bereits zugestellt. Wir möchten jedoch nicht unterlassen, noch einmal auf die Bedeutung der Tagung hinzuweisen, in der Reichsminister a. D. Dr. Hermes über die internationalen landwirtschaftlichen Verhandlungen in Genf und Paris, denen er als deutscher Delegierter beigewohnt hat, berichten wird.

Sozialpolitischer Schulungskursus.

pw. **Münster**, 28. Februar.

Die Landesabteilung Westfalen der Reichszentrale für Heimatdienst, die die Regierungsbezirke Münster, Minden und Osnabrück, die arnsbergischen Kreise Lippstadt und Soest und den Freistaat Lippe-Detmold umfaßt, hatte für den heutigen Montag die Vertreter aller drei Gewerkschaftsrichtungen der genannten Bezirke zu einer sozialpolitischen Führerkonferenz eingeladen, die, von dem Leiter der Reichszentrale in Münster, Dr. Grütters, geleitet im Stadtverordnetensitzungssaale abgehalten wurde und sich eines ganz ausgezeichneten Besuches aus dem ganzen Bezirk zu erfreuen hatte. Am Vormittag sprach Landgerichtsrat Dr. Spillner (Münster) über

das neue Arbeitsgerichtsgesetz.

Der Vortragende ging zunächst auf die Bedeutung des Arbeitsgerichtes ein, und bemerkte dabei, daß die Arbeitsgerichtsbarkeit jetzt wieder vollständig in die Hände des Staates zurückverlegt werde. Dadurch werde ein lückenloses Netz von Arbeitsgerichten geschaffen und die Möglichkeit, die Arbeitsgerichte mit besten Richterkräften zu besetzen. Es sei zu erwarten, daß dadurch das Arbeitsrecht in stärkerer Weise rechtswissenschaftlich gefördert werde, als dies bei der bisherigen Organisation der Fall sein konnte.

Landgerichtsrat Dr. Spillner ging dann auf die Grundgedanken des Gesetzes ein und entwickelte den Aufbau der Arbeitsgerichtsbehörden, billigte ihre Beschränkung auf Aufgaben der Rechtsprechung und ihre Unterstellung unter die gemeinsame Dienstaufsicht der Justiz und der Sozialverwaltung. Weiter schilderte er den Inhalt des Arbeitsgerichtsgesetzes und wies darauf hin, wie durch das Gesetz der Kreis der arbeitsgerichtlichen Streitigkeiten, die zur Zuständigkeit der Arbeitsgerichtsbehörden rechnen, gegenüber dem bisherigen Zustande sehr erheblich erweitert worden ist. Bezüglich der Verfassung der Arbeitsgerichtsbehörden behandelte er des Näheren ihre Einrichtung, Verwaltung und Dienstaufsicht und ihre Zusammensetzung. Er besprach ferner das Verfahren vor den Arbeitsgerichtsbehörden und hob als ihre wesentlichen Merkmale hervor die Beschleunigung des Verfahrens in allen Instanzen, die Unmittelbarkeit, d. h. den Grundsatz, daß sich das Verfahren nach Möglichkeit in allen Teilen einschließlich der Beweisaufnahme vor der zu erkennenden Kammer abwickeln soll, und die Grundsätze über die Parteifähigkeit, durch die nunmehr vor dem Arbeitsgerichte auch die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, soweit sie an sich nicht rechtsfähig sind, als Kläger und Beklagte erscheinen können.

Der Redner behandelte dann die einzelnen Verfahrensarten, zunächst das Urteilsverfahren, das er ausführlich schilderte, und dann das Beschlußverfahren, das Platz greift für diejenigen Streitigkeiten aus dem Betriebsrätegesetz, die der Durchführung der Betriebsverfassung dienen. Endlich ging er auf die Vorschriften über die vereinbarte Schiedsgerichtsbarkeit ein und erwähnte, daß diese gegenüber den Vorschriften des Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtsgesetzes erheblich erweitert worden sind, besonders, soweit Verbandsstreitigkeiten in Frage kommen; er bemerkte aber, daß der größte Teil der arbeitsgerichtlichen Einzelstreitigkeiten immer noch dem Schiedsgerichtsverfahren entzogen sei. Zulässige Schiedsgerichtsverträge seien einmal das Gütevorverfahren, durch das den Parteien ermöglicht wird, zunächst vor einer Stelle ihres Vertrauens einen Vergleich zu versuchen; dann der Schiedsgutachtenvertrag, durch den bestimmte Tatfragen wie z. B. die Eingruppierung eines Arbeitnehmers in eine bestimmte Tarifklasse, der Entscheidung einer besonders sachkundigen Stelle unterbreitet werden könne; endlich der Schiedsvertrag, der die Zuständigkeit des Arbeitsgerichtes vollständig ausschließt und der Erledigung der gesamten Arbeitsstreitigkeit dient.

Der Vortragende glaubte, zusammend feststellen zu können, daß das Arbeitsgerichtsgesetz ein außerordentlich sorgfältig vorbereitetes und durchdachtes Gesetzeswerk ist, das der Bedeutung des Arbeitsrechtes durchaus gerecht wird und zweifellos geeignet ist, eine unabhängige, gleichmäßige und sichere, schnelle und auf solider rechtswissenschaftlicher Grundlage beruhende soziale Rechtsprechung zu ermöglichen. Er schloß mit dem Wunsche, daß sich auch die Richter finden mögen, sowohl gelehrte Richter, wie auch Laienbeisitzer, die auf der Grundlage des Gesetzes eine dem Volksempfinden Rechnung tragende Rechtsprechung gewährleisten. (Lebhafter Beifall.)

Der Nachmittag brachte den Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Dr. Weber vom Institut für Wirtschaft und Sozialwissenschaften an der Universität Münster über

der Arbeitsmarkt im volkswirtschaftlichen Marktsystem.

Eingangs beleuchtete der Vortragende die Bedeutng dieses Themas indem er darauf hinwies, wie sehr gerade heute die Arbeitsmarktfrage im Vordergrunde des Interesses steht. Er behandelte dann Begriff und Arten des Marktes und gab eine interessante Gliederung des Marktsystems unter dem Gesichtspunkte des Marktobjektes. Als Markt bezeichnete er die Summe aller Ausgleichsfunktionen zwischen Angebot und Nachfrage und unterschied nach den Marktobjekten drei Gruppen von Märkten: Warenmarkt, Leihkapitalmarkt und Leistungsmarkt, wobei zu beachten sei, daß jede dieser drei Gruppen sich wieder in außerordentlich viele Unterteile gliedere. Zwischen sämtlichen Teilmärkten bestehe eine offensichtliche Kommunikation. Jedes Produkt eines Teilmarktes könne mit dem Produkt eines anderen Teilmarktes ausgetauscht werden. Jeder Vorgang auf dem einen Markte beeinflusse mehr oder minder den andern Markt.

Weiter behandelte der Vortragende die Eigenart des Arbeitsmarktes als Teilmarktes im volkswirtschaftlichen Gesamtmarktsystem. Er faßte unter dem Begriff Arbeitsmarkt im weiteren Sinne alle Vorgänge in der Wirtschaft zusammen, die sich auf Angebot und Nachfrage an menschlicher Arbeitskraft erstrecken, und im engeren Sinne das Verhältnis von Arbeitskräften zur Nachfrage. Der Arbeitsmarkt, ursprünglich auf engem Gebiet begrenzt, habe sich allmählich mehr und mehr ausgedehnt und sei so immer komplizierter geworden. In ungemein scharfsinniger Weise, die den ganzen Vortrag auszeichnete, streifte der Redner die einzelnen Triebkräfte dieses Ausdehnungsprozesses. Weiter zog er einen Vergleich des Arbeitsmarktes mit anderen Märkten, wobei er scharf die Gleichheiten und Ungleichheiten zwischen dem Arbeitsmarkt einerseits und sowie Waren- und Leihkapitalmarkt andererseits herausarbeitete.

Im zweiten Hauptteile des Referats ging der Redner auf den Arbeitsmarktverkehr mit seinen Möglichkeiten ein. Grundsätzlich unterschied er zwei Gruppen von Möglichkeiten des Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte, nämlich die individuelle Arbeitsuche, deren Wesen darin besteht, daß in mehr oder minder dem Zufall überlassener Form der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zustande gebracht wird, und ferner die organisierte Arbeitsvermittlung. Letztere trägt zum Teil privaten, zum Teil öffentlichen Charakter, hat sich neuerdings gegenüber der individuellen Arbeitsuche durchgesetzt und ist durch das Arbeitsnachweisgesetz von 1922 im einzelnen geregelt.

Der letzte Teil des Vortrages handelte über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes. Hier gab der Vortragende an der Hand von Tabellen, die vom Seminar für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung beim münsterischen Institut für Wirtschaft und Sozialwissenschaften ausgearbeitet sind, einen Überblick über die Arbeitslosenverhältnisse der Vorkriegszeit, sowie der Kriegs- u. Nachkriegsperiode. Ohne auf das sehr lehrreiche Zahlenmaterial näher einzugehen, sei nur darauf hingewiesen, daß die Lage des Arbeitsmarktes der Nachkriegszeit wesentliche Unterschiede aufweist gegenüber der des Arbeitsmarktes in dem Jahrzehnt vor dem Kriege. Während früher die Arbeitslosigkeit im wesentlichen eine Konjunkturerscheinung war, ist sie heute sehr stark durch strukturelle Veränderungen an unserem Wirtschaftsorganismus bedingt. Für die Beurteilung der Lage des Arbeitsmarktes ist ferner die außerordentliche Schwierigkeit der Erfassung der Marktvorgänge zu berücksichtigen. Der Vortragende wies hier auf Einzelheiten der Arbeitslosenstatistik hin, und gerade dieser Teil des Referates gab einen guten, durch die graphischen Darstellungen sehr wesentlich geförderten Überblick über die Veränderung der Marktlage seit der letzten Jahrhundertwende.

Zum Schlusse wies der Referent auf die sozialpolitische Bedeutung des Arbeitsmarktes hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gegenwärtig trostlosen Verhältnisse durch geeignete wirtschaftspolitische und sozialpolitische Maßnahmen bald behoben werden möchten. (Lebhafter Beifall)

Aus den Provinzen.

♧ **Greven**, 25. Febr. (Die Gemeindevertretung von Greven) beriet unter dem Vorsitze des Amtmanns Hueske über den Aufbau der höheren Mädchenschule. Infolge Ablehnung der vierten Schulstelle zu Ostern vorigen Jahres durch die Gemeindevertretung, hatte die Schule ihren eigentlichen Zweck verloren. Es war den Schülerinnen nicht mehr möglich, ihr Studium hier abzuschließen. Nachdem nun die Bemühungen der letzten Zeit, die Schule in eine Schwesternschule umzuwandeln, an dem Mangel von Lehrschwestern gescheitert sind, ist man nochmals bei der Regierung dahin vorstellig geworden, die vierte Schulstelle für ein weiteres Jahr in der früheren Form — d. h. auftragsweise — weiterführen zu dürfen. Die Regierung will dann aber die Anstellung einer Konrektorin. Es braucht dann die vierte Schulstelle nicht planmäßig, sondern nur auftragsweise besetzt zu werden. Die Bewilligung der vierten Schulstelle belastet die Gemeinde mit einem Mehraufwande von 7380 Mark, welcher Betrag an die Landesmittelschulkasse abzuführen wäre. Vom Vertreter Lehmkuhl wird ausgeführt, daß die Bemühungen, eine Schwesternschule zu erhalten fortgesetzt werden müßten. Er betonte, daß Greven eine höhere Mädchenschule behalten müsse. Er sprach sich für die Bewilligung der vierten Stelle aus. Amtmann Hueske betont ebenfalls die Notwendigkeit der Stelle, die dann mit 9 gegen 3 Stimmen bewilligt wurde. — Die Freigabe verschiedener Grundparzellen des Gemeinnützigen Grevener Bauvereins wurde beschlossen. — Der Antrag der Landesversicherungsanstalt Westfalen auf Aufwertung der alten Darlehen wurde abgelehnt, da die Darlehen der Gemeinde gegen Schuldschein überlassen sind, liegt keine Verpflichtung zur Aufwertung vor, weil die Gelder von der Gemeinde hypothekarischverteilt worden sind, tritt die Gemeinde die Hypotheken an die Versicherung ab. Der Vorschlag der Bau- und Finanzkommission, das Doppelwohnhaus an der Lakenstraße zu verkaufen und den Preis pro Wohnung auf 7000 Mark festzusetzen, wovon 2000 Mark sofort zu zahlen sind und der Rest als Hypothek gegen 4 v. H. Zinsen stehen bleiben kann, wurde angenommen, aber mit einem Ergänzungsvorschlag Wallmeier, daß, falls einer der Interessenten verzichtet, das Haus öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden soll. — Bezüglich des Verkaufs der Gemeindehäuser an der Sandstraße wurde ebenfalls dem Vorschlage der Finanzkommission und den von dieser gestellten Bedingungen zugestimmt. — Die Kosten der Kanalisation der Bahnhof- und Marktstraße, von der Besitzung des Schuhmachers Philipp Bücker bis zu der des Anstreichers Clemens Pröbsting wurden bewilligt. Die erforderlichen Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben werden; der Unternehmer soll gehalten sein, nach Möglichkeit Arbeitslose des Amtes Greven zu beschäftigen. Der Baukommission wurde das Weitere in dieser Angelegenheit überlassen. — Für die Straßenerbreiterung Markt- und Bahnhofstraße belaufen sich die Gesamtkosten auf 45 000 Mark. Zu diesen Kosten leistet die Provinz einen Zuschuß von 15 000 Mark. Die Finanzkommission schlägt nur vor, den Rest von 30 000 Mark durch eine Anleihe zu decken. Diesem Vorschlage wurde von der Gemeindevertretung zugestimmt. — Es ist die Kanalisation der Ems- und Josefstraße von Rüschenschmidt bis Josef Pölking, und von dort im Verlaufe der Josefstraße bis zu dem Frensinglchen Hause geplant. Die Kosten stellen sich auf 35 500 Mark. Für die weitere Kanalisation sind die Emsstraße von Josef Pölking aufwärts bis zur Saerbeckerstraße, die Antonius-, Karl-, Magdalenen- und Hochstraße in Aussicht genommen. Hierzu machte der Amtsbaumeister nähere Ausführungen. Die Beschlußfassung wurde vertagt, da zunächst das Projekt noch nachgeprüft werden soll, sofern sich dieses innerhalb 14 Tagen ermöglichen läßt und sich die Kosten dafür nicht über 200 Mark stellen. — Die restlichen Punkte „Ausführung von Straßenbauten" und „Finanzierung der Bauvorhaben" wurden vertagt.

tu **Hamborn**, 27. Febr. (Ein großes Unglück verhütet.) Im Heizkeller der Petrus-Schule wurde ein ehemaliger Heizer in dem Augenblick abgefaßt, als er vermutlich aus Rache den Dampfkessel der Heizungsanlage zur Explosion bringen wollte.

◎ **Köln**, 28. Febr. (Nach dreizehn Jahren wieder Karneval in Köln.) Nach dreizehn Jahren der Entbehrung hat Prinz Karneval in Köln sein Regiment der berühmten drei Tage wieder angetreten. Bereits am Samstag herrschte in sämtlichen Gaststätten Kölns ein geradezu lebensgefährlicher Karnevalsbetrieb. In den Kölner Verkehrsstraßen der Innenstadt, wo Tausende von Fremden Karneval feierten und dafür reichlich Geld ausgaben, war von den schlechten Zeiten nichts zu merken. Anders dagegen in den abgelegenen Vierteln der Stadt, wo der alte berühmte Volkskarneval wurzelt. Wenn auch hier Andrang und Stimmung nichts zu wünschen übrig ließen, bemerkte man doch beim Geldausgeben eine gewisse Zurückhaltung. Den Höhepunkt des Kölner Karnevals bringt der heutige Rosenmontag, der sich schon heute am frühen Morgen durch umherziehende Musikertruppen recht bemerkbar macht.

◎ **Erkelenz**, 26. Febr. (Aufgedeckter Gattenmord.) Vor etwa vier Wochen wurde im benachbarten Holzweiler die Frau des Viehwärters Hermanns tot mit dem Gesicht auf dem Kohlenkasten liegend aufgefunden. Man nahm an, daß die Frau, die an epileptischen Anfällen litt, in einem solchen Anfall gestürzt und im Kohlenkasten erstickt ist. Bei der ärztlichen Untersuchung fand man jedoch Strangulationsmerkmale. Der Ehemann, der verhaftet wurde, hat nunmehr gestanden, die Frau erwürgt zu haben. Der Mann unterhielt ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen.



Zum 100. Todestage Beethovens.

Eine amtliche Beethovenpostkarte, die die österreichische Regierung zum 100. Todestage Beethovens herausbringt.

Vermischtes.

* **Der Mühlhausener Postüberfall** singiert. Berlin, 28. Febr. Die Abendblätter berichten, daß der Postüberfall auf der Landstraße nach Mühlhausen von dem Führer des Postwagens erdichtet worden ist, um einige Unterschlagungen in Höhe von tausend Mark zu vertuschen. Die Verletzungen habe sich der Wagenlenker selbst beigebracht.

* **Zwei Personen durch Starkstrom getötet.** Frankfurt a. M., 28. Febr. In dem Oberhessischen Dorf Höchst wurde ein Elektrotechniker bei Reparaturarbeiten vom Starkstrom getötet. Sein Auftraggeber, dem später die Abstellung der Stromleitung mitgeteilt wurde, wurde bei der Berührung des elektrischen Anlassers aus unerklärlicher Ursache ebenfalls getötet.

* w **Eisenbahnunglück in Polen.** Kattowitz, 28. Febr. Auf der Strecke Petrikau—Krakau stieß gestern nachmittag ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen, dabei wurden 14 Waggons des Güterzuges vollständig zertrümmert. Zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet und von den Reisenden vier Personen leicht verletzt.

* **Flieger auf der Suche nach vermißten Bergsteigern.** Genf, 28. Febr. Seit dem 16. Februar werden drei Züricher Alpinisten vermißt, die den Montblanc besteigen wollten. Wegen der Schneestürme in den Bergen sind bisher alle Erkundungsmaßnahmen ergebnislos verlaufen. Sobald die Witterung es gestattet, sollen Genfer Flieger das Montblanc-Gebiet nach den Vermißten absuchen.

* tu **Ein neuer Erdrutsch bei Nizza.** Paris, 27. Febr. In der vergangenen Nacht ereignete sich unweit Nizza ein neuer Erdrutsch, bei dem das Bürgermeisteramt und das Krankenhaus verschüttet wurden. Weitere Erdrutsche sind zu befürchten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da das betroffene Gebiet bereits im November geräumt worden war.

Reise und Verkehr.

Durchgreifende Verbesserung des Fahrplans der Strecke Wanne—Winterswijk. Der Bezirksverkehrsverband für den südlichen Teil der Industrie- und Handelskammer zu Münster hat hinsichtlich der Strecke Wanne—Winterswijk, als Antrag Nr. 15 folgendes beantragt: Beschleunigung der zwischen Wanne und Winterswijk verkehrenden Züge. Abkürzung ihrer Aufenthalte, namentlich in Borken (Burlo), und Herstellung geeigneter Übergänge auf die niederländischen Eisenbahnen in Winterswijk. Begründung: Der Verkehr auf der Strecke Wanne—Winterswijk hat ganz außerordentlich unter den schlechten Fahrplanverhältnissen gelitten. Eine stärkere Benutzung dieser Strecke kann nicht erwartet werden, wenn nicht für eine möglichst beschleunigte Durchführung der Züge und gleichzeitig in Verbindung mit der niederländischen Eisenbahnverwaltung für die Herstellung geeigneter Anschlüsse von und nach Holland in Winterswijk Sorge getragen wird.

Die seltsame Nacht.

Eine Geschichte aus dem Karnevalstrubel.

Von Ernst Roeldechen.

Wiederum stieg das Fest der scheckigen Torheit aus Winternebeln; seinen Höhepunkt suchte es. Durch die Straßen der großen Stadt wälzte sich ein Strom närrisch maskierter Menschen. Ein anderer Strom von Narren flutete ihm entgegen. Narrheit und Narrheit fanden sich im zügellosen Tanz, den das Gekrächz unsinniger Geigen und das Schrillen blecherner Klappern entzündete. . . . Nacht sank herab. Hell standen die Sterne am Himmel, sie leuchteten mitleidsvoll — und mitleidig und doch strenge blickte Gott auf die Menschheit herab. „Babylon rüstet sich abermals wider mich zum Kriege!" sagte er, „ich will prüfen, wie hoch das Kraut der Verderbnis wuchert; ich will dem Bösen Schranken setzen, wenn es zu dreist wird!" Und Gott neigte sich zur Erde. — Gerade weil die Schwelgerei überhand nahm, beschloß er, einen Bettler zu seltenster Fähigkeit zu berufen. „Geh unter die Menge deiner Brüder und Schwestern, Mensch," kam sein Wort zu dem Besitzlosen, „sprich sie jetzund, wo Ausgelassenheit sie hin- und herwirbelt, wie Sturm es mit welken Blättern tut, um Almosen an. Jene, bei denen du noch Gefühl, bei denen du noch einen Funken meiner Liebe findest, führe behutsam beiseite. Suche sie aus meiner Weisheit heraus zu belehren, suche sie von der Sünde zurück zu halten! Über die aber, welche vergaßen, daß alle Staubgewordenen vor dem Allmächtigen gleich sind, über die, welche selbst schwelgend, sich gegen Bedürftigkeit hartherzig erweisen, entleere die Schale meines Zornes!"

Der Greis widerstrebte dem Befehle der Stimme im Dunkeln nicht. Gehorsam machte er sich auf.

Tollheit zerriß den Mantel der Mitternacht, vertrieb höhnend den mohnkranzgeschmückten Genius vom Herzen der Mutter . . . . Wirrnis! Zahllose grelle Farben springen miteinander um die Wette; sie erquicken nicht, — sie schlagen unbarmherzig den gesunden Sinn. Johlen und Gebrüll vereinigen sich dem Klingen rasend gerührter Instrumente. An den trüben Glasscheiben der Fenster elender Baracken kleben abgezehrte und zugleich schaugierige Gesichter. Ein alter Bettler arbeitet sich mühsam durch den Schwarm. Ist sein Aussehen nicht schrecklich? — Brennende Schwären bedecken ganz sein lederfarbenes Antlitz. Dem feuchten Moos des Waldes ähneln seine mürben und zerfetzten Kleider. Durch die infolge des Frostes und der Nässe auseinandergeplatzten Schuhe kann man seine nackten, abgemagerten und verkrüppelten Füße erkennen. Der teuflische Lärm der Gassen erhebt sich und dringt lockend in die stillsten Häuser ein. Spät noch um kargen Lohn nähend, sitzt eine arme Witwe wach. An ihren Schoß gelehnt hockt ein 17jähriges schönes Mägdlein, ihre Tochter. Zu dem Kind spricht liebevoll die Mutter: „Bete und geh schlafen! Fürchte immer solche Nächte!"

Scheinbar dem Befehl der Mutter gefügig neigte die in die Nacht Hinauslauschende ihre Stirn, — jedoch ihr Blut hatte bereits anders entschieden als die erfahrene Weisheit der fürsorglichen Frau; nachdem sie ihr Gemach betreten, holte die Kleine einen rosenfarbenen Domino hervor, schlüpfte in die schmiegsame Seide und verließ verstohlen das Haus. Dem bunten Chaos überließ sich, halb noch scheu und zaghaft, die Maid. Sie dachte bebend: Schützt wohl die schwarze Larve wirklich vor dem Erkanntwerden? . . . Schnell gewöhnt sich der Mensch an das eben noch Neue — ja — alt erscheint es ihm schon, nachdem er es kurze Zeit durchforscht! . . . Ihr erster Schritt war unsicher; ihr zweiter Schritt wurde prall und klingend; ihr dritter Schritt stand gleichsam keck auf.

Vom strahlenden Tanzpalast her — drüben über dem Markt an der gewundenen Straße, girrten verführerisch die Geigen. Der rote Domino sah dort viele Leute aus- und eingehen. Das böse Gespenst mit den frechen, düster-glühenden Augen erblickte er nicht. Dort stand es und winkte! Der Sünde entgegen steuerte das Mägdlein. Plötzlich versperrte ihm der Bettler den Weg und streckte flehend seine Hand aus. Die Sinne des Kindes haschten zerstreut nach den flimmernden Klängen in der Luft; es wollte weitergehen. Der Alte wimmerte: „Habe Erbarmen mit mir, schöne Dame!" Alsbald schaute eine reine Seele auf das zürnende Elend im Staub. Segnendes Mitleid bezwang ein Kinderherz. Die Kleine langte in ihren Geldbeutel; sie holte die größte Münze, welche sie besaß, hervor, — reichte sie dem Alten. Diese Tat wahrer Nächstenliebe entriß dem Bösen seine Gewalt über den ungefestigten Willen.

Getreu dem Befehle des Höchsten, vollendete der Vagant sein Werk. Zwei in Tränen schwimmende Augen richteten sich auf die Verirrte. Eine milde und zugleich brüchige Stimme flüsterte: „Glaube mir, mein Kind, — ich darf so zu dir sprechen, wenn ich auch ein Heimatloser bin — denn ich trage zweimal die doppelte Zahl deiner Jahre — glaube mir: Lieblich leuchten die Blumen am Wege; sieghaft nimmt sich die leichte Schönheit des Schmetterlings im hellen Sonnenglanze aus — doch die Kinder des Frühlings sterben bald — und zuckend, die seidenen Flügel zerfetzt, liegt der Falter am Wege. Auch die Sterne strahlen prächtig — aber während Falter und Blumen im Augenblick vergehen, — überdauern sie das Heute und Morgen.

Bohrende wehe Gedanken erfüllten auf einmal das Gemüt der Strauchelnden; vom Taumel wandten sie sich ab. Ein Engel führte das Mägdlein in sein Elternhaus zurück.

*

Weiter ging der Alte, prüfte noch manches Weib und manchen Mann. Die ihm Almosen gaben, die konnte er vor dem Schlimmsten bewahren. So nahte der Ausklang des Festes der Königin Torheit heran.

*

Über der Stadt ragte ein stolzes Herrenhaus. In einem Saale hatte dort der Götze Mammon seine Vasallen versammelt. Gebannt vom Rhythmus eines wüsten Reigens schwangen sich um ihn kreischend die Bajaderen der Zuchtlosigkeit. Dazwischen taumelte ein hochaufgeschossener Bursche. Dem saß die Goldflitterkrone schief auf dem leeren Kopf. Seine weichlichen Hände hielten einen Pappenstiel als Zepter. Der Knabe machte einen überaus traurigen Eindruck. Die im Saal Anwesenden jedoch huldigten ihm! Verehrtester Prinz! Maske wetteiferte mit Maske. Nur Götze Mammon trug unverhüllt sein scheußlich grinsendes Antlitz zur Schau — wie auch sein alter Freund neben ihm, der Satan, sich keineswegs der Hörner, des Bocksbartes und des Pferdefußes schämte. Unerschrocken suchte der Bettler des Verderbnisses Herd. Seine dürren Hände öffneten die hohe Tür; seine gekrümmte Gestalt schob sich in den Saal. Von allen Seiten betrachtete man ihn interessiert. „Ah, — eine vorzügliche Maske!" johlten einzelne und bewarfen ihn mit Konfettischlangen. Keiner kam auf den Gedanken, daß er es hier mit einem wirklichen Bettler zu tun habe. „Ein solcher würde nicht wagen, diesen Ort zu betreten!" schloß man für sich im stillen.

Zum Throne Mammons eilte der Verstoßene, brach dort zusammen und jammerte laut: „Gebt mir zu essen, ich verschmachte! Unsagbar quält mich die Not!" Mammon wackelte von seinem Thron herab. Einen Fußtritt mußte zunächst der Bettler hinnehmen; sodann brüllte der gelbe Glatte laut: „Schmeißt den Hund hinaus, hier hat er nichts zu schaffen!" Satan ließ sich einen Becher roten Weines reichen. Den Traubensaft goß er sogleich über des Alten kahlen Schädel und winkte dann grinsend seinen Heloten. Einige Dienstefrige schickten sich an, Mammons Befehl auszuführen; es hinderte sie jedoch ein „witziger" in Prinz Karnevals Hirn emporbämmernder Gedanke daran. „Laßt ihn tanzen, laßt ihn tanzen!" näselte der Jüngling, „er soll seine Not vertanzen. Wenn er uns sein Geschick dazu beweist, mag er etwas zu Essen bekommen!" . . .

Sogleich setzte die herzlose Musik noch brausender ein. Den Alten schleppten die Bajaderen grausam im Kreise herum. Wie ein Fisch auf dem Trockenen, schnappte der Unglückliche nach Luft, und es geschah, daß sich sein bleiches Gesicht bis zu geisterhaftem Grün verfärbte. Mit einem Wehelaut brach er zusammen.

Das Fest überschritt seinen Höhepunkt. Draußen rüstete man sich bereits, die Königin Torheit zu verjagen. Grau sah der Morgen durch die hohen Bogenfenster. Mahnende Glocken erwachten fern. Ein riesiges düsteres Kreuz wuchs über der Weltkugel empor. Bald füllte es den ganzen Horizont aus. Asche stäubte durch regenfeuchte Straßen. Schwarzer Flor wehte von den Türmen. Die Menschen zerrissen ihre Narrenkleider. . . . . Manches fand sich selbst zurück; manches trug reuevoll ein zerstochenes Herz dem Herrn entgegen; manches hielt auch ein zerbrochenes Leben in den Händen. Erbarmend bluteten des Heilands Wunden. Im Hause Mammons wollte die Torheit nicht weichen. Ungeachtet der hereinbrechenden grauen Stunde, tollte der schillernde Reigen weiter. Da geschah etwas Seltsames, etwas Unerwartetes. Der Totgeglaubte erhob sich plötzlich. Starr stand er da. Mechanisch bewegte er sich wider die Ausgelassenen. Seine erloschenen Augen erinnerten an hauchbedeckte Spiegel. Einige im Saale schrien auf. Von den fahlen Lippen des Bettlers fielen heisere Worte; in den Ohren der Unersättlichen dröhnte es: „Asche weht! Das Kreuz ward aufgerichtet. Kehrt um, lästert nicht! Haltet ein im unsinnigen Treiben!" Mammon und Satan wußten wohl, daß der Hintergrund der Minuten etwas Schreckliches barg; aber listig und boshaft, wie sie sind, trieben sie ihr Spiel mit lebendigen Seelen weiter. Raserei überkam ihre Untertanen. Man verlachte den mahnenden Bettler. Zu übermenschlicher Größe reckte sich nunmehr der Unbekannte empor. Seine geballt ausgestreckte Faust lastete auf der Minute. Hinunter in den Mückentanz donnerte er: „Erhebt eure Augen, ihr Blinden, werdet sehend! Wisset, wer euch zum Reigen aufspielt!" Jäh riß eine geheimnisvolle Gewalt alle Blicke zum Podium hin, auf dem seit Mittag unermüdlich der fette, freundliche Kapellmeister zappelte. — O Grauen, welch verändertes Bild! Der Knochenmann, der leibhaftige Tod in feierlichem Frack und schwarzer Krawatte, lehnte lässig dort, einen Kinderschenkelknochen statt des Taktstockes schwingend. Bleiche Gerippe waren die Musikanten dieses grausigen Dirigenten. Sie flöteten wiederum auf Knochen, sie geigten auf entfleischten Brustkörben hingerichteter armer Sünder. Die Musik aber gellte aus Gräbern. Fliehen wollten die Toren. Vergeblich! Ihre Reue kam verspätet! Unter den Füßen der Entsetzten wandelte sich der blanke Parkettboden in runde Scheiben glühenden Stahles um. Die Scheiben begannen sich zunächst erst langsam zu drehen, allein bald wirbelten sie so schnell um ihren Mittelpunkt, daß man sich nicht mehr sah. Immerfort zu hüpfen zwangen sie die Sklaven der Lust — und in uferlosem Schmerz erkannten jene, daß sie in die Ewigkeit hinübergetanzt waren.

Der Jürgens-Prozeß.

* **Berlin, 28. Febr.** Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Jürgenprozeß teilte der Vorsitzende mit, daß die Sitzungen in den nächsten Tagen etwas länger ausgedehnt werden sollen. Der Angeklagte Jürgens wurde dann über den ihm zum Vorwurf gemachten Meineid vernommen. Frau Jürgens erlitt dabei erneut einen Ohnmachtsanfall, so daß der Vorsitzende die Verhandlung unterbrechen mußte. Nach kurzer Zeit wurde die Sitzung wieder eröffnet.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der Angeklagte Jürgens über den Meineid vernommen, den er am 25. Februar 1926 bei seiner Vernehmung in Kassel geleistet haben soll. Im Laufe des Nachlaßstreites sollte festgestellt werden, welche Vermögenswerte Frau Jürgens aus dem Kugelschen Nachlaß besessen hat. Jürgens hatte unter Eid ausgesagt, daß seiner Meinung nach der verstorbene Kugel nur Schulden hinterlassen hatte. Die Anklage bezeichnet diese Aussagen als falsch. Jürgens erklärt dazu, daß er nach den Angaben seiner Frau und des Nachlaßverwalters annehmen mußte, daß Kugel tatsächlich Schulden hinterlassen habe. Als Zeugen werden darauf Landgerichtsdirektor Hempfing und v. Klocke aus Kassel vernommen. Hempfing erklärt, Frau Jürgens habe auf ausdrückliches Befragen erklärt, daß sie während der Unterredung mit ihrer Mutter keine Ahnung davon hatte, daß der Erlös aus den Patenten mehr als 51 000 Mark betragen würde. Tatsächlich sei sie aber davon informiert gewesen, daß man mit einem weit höheren Erlös rechnen könne. v. Klocke gibt an, daß Jürgens bei seiner Vernehmung sehr aufgeregt gewesen sei und erklärt habe, er müsse sich scheiden lassen, da er von den Schulden seiner Frau erst jetzt erfahren habe.

Frau Jürgens geriet bei der heutigen Vernehmung wieder mehrere Male in größte Erregung, so daß der Vorsitzende in entschiedener Form von ihr Selbstbeherrschung verlangen mußte. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

Luftfahrt.

Polnische Wirtschaft in der Luftfahrt.

Die Verhältnisse in der polnischen Luftfahrt sind nach wie vor alles andere als rosig. Ein besonders gutes Bild gewinnt man aus einer Rede des Abgeordneten Pankratz, der im Sejm folgendes erklärte: „Aus den zahlreichen Affären erwähne ich nur die hahnebüchensten: Die Affäre der Firma „Francopol", in der der Fliegergeneral Zagorski Mitbesitzer war, und der er horrende Beträge in Form von Vorschüssen in Höhe von dreieinhalb Millionen Zloty überwies, ohne daß der Staat dafür etwas erhielt. Genannter General kaufte für teures Geld im Auslande die sogenannten De Monge-Flugzeuge, die man wo anders längst ausrangiert hat, da sie nicht den geringsten Gefechtswert besitzen. Ähnlich ist es mit anderen Apparaten, die auch schon längst überholt sind, und nur zur Folge haben, daß in Polen die meisten Militärflugzeugkatastrophen passieren. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht einer dieser fliegenden Särge abstürzt. Ich brauche wohl nicht ein Verzeichnis der allein im abgelaufenen Jahre abgestürzten Flieger, zum Teile die besten, vorzulegen. Sollten die Herren einmal Gelegenheit haben, den Militärfriedhof einer Garnison, in der sich ein Flugplatz befindet, zu besuchen, so dürften Sie erstaunt sein, über die ungeheuerliche Anzahl Gräber derer, die den sogenannten Heldentod in der Luft im Frieden sterben mußten. Die zahlreichen vermorschten Propeller, die man als einzigen Grabschmuck vorfindet, sprechen Bände."

Wahrlich, dieser ganze Bericht spricht Bände!

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Es bedeutet La : Langenberg, Mü : Münster, Do : Dortmund; El. : Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Dienstag, 1. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 4: nur Münster: Humoristische Dialoge, gespr. von Lisa Hillow und Willi Wittig. Dazu Konzert der Kapelle Lutter. ⊙ 4: nur Dortmund: Bücherfunk. ⊙ 4.30: nur Dortmund: G. Hochstetter: Woher der Fasching kam? ⊙ 5: Köln (für La, Mü, Do): Kammermusik. ⊙ 5.55: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 6: Elberfeld (für La, Mü, Do): Kriminalkomm. Große: Die Strafkolonie. ⊙ 6.20: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Ernst: Sport (seine Grundlagen) 1. ⊙ 6.40: Köln (für La, Mü, Do): Scheing. Linke: Die Eroberung des Weltenraumes (2). ⊙ 7.15: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Hinermann: Einf. in die spanische Sprache. ⊙ 7.40: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Stulz: Die öffentliche Meinung in Amerika. ⊙ 8: Köln (für La, Mü, Do): Auf vielfachen Wunsch Wiederholung: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in zwei Aufzügen von Rossini. Hauptverf. Graf Almaviva: F. Hohnau; Doktor Bartolo: Wilh. Striem; Rosine, dessen Mündel: Alice Fränkel; Basilio, Musikmeister: W. Sommermeyer; Marzelline, Rosinens Gouvernante: Helene Guermanova; Figaro, Barbier: H. Holwe; Fiorillo, des Grafen Diener: H. Mode. Handlung: Sevilla, Mitte des 17. Jahrh. ⊙ 10.30: Funkstille. Die fünf Minuten Funktechnik aus Münster fallen an diesem Abend aus.

Sport, Turnen, Wandern.

Der Deutsche Tennis-Bund tagt.

s. **Hannover, 27. Febr.** (Eig. Bericht.) Nachdem am Freitag und Sonnabend der Bundes-Vorstand und die gesamte Bundesleitung bereits in ausführlichen Besprechungen das umfangreiche Programm der Mitglieder-Versammlung durchgearbeitet hatte, fand diese am Sonntag vormittag im alten Rathause der Stadt Hannover unter Leitung des Präsidenten Rechtsanwalt Weber, Hamburg in Anwesenheit der Delegierten aller Landesverbände, es waren etwa 200 erschienen, statt. Der Jahresbericht, verfaßt von dem Bundesleiter Dr. W. Schomburgh und dem Bundes-Sekretär Ferd. Gruber, Berlin, lag gedruckt vor und wurde einstimmig angenommen, ebenso einstimmig wurde die Bundes-Verwaltung entlastet. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Deutsche Tennis-Bund weitere Erfolge aufzuweisen hat. Neu angeschlossen wurden 5 Verbände mit 70 Clubs und 9045 Mitgliedern, die Gesamtstärke beträgt jetzt 22 Verbände, 589 Clubs und 55774 Mitglieder, dazu kommen noch 7000 passive und 12000 Jugendmitglieder. Auch die Kassenverhältnisse weisen einen erfreulichen Stand auf. Der D. L. B. kann ein Plus von 42 000 Mark verzeichnen. Die Beiträge und Gebühren bleiben für das kommende Jahr die gleichen wie bisher.

Über die Auslandsfragen sprach Dr. O. Behrens, den Haag. Als Delegierter für die am 18. März in Paris stattfindende Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes wurde Bundesleiter Dr. W. Schomburgh-Leipzig, Dr. Behrens den Haag, Dr. Diergardt-Köln und Generalsekretär Gruber-Berlin bestimmt.

Dann wurden die Termine für die Meisterschaften 1927 und 1928 wie folgt festgelegt:

10—15. August: internationale Meisterschaften von Deutschland in Hamburg.

15.—17. Juli: Nationale Meisterschaften für Senioren von Deutschland in Pforzheim.

Anfang Juli: Junioren-Meisterschaften in Erfurt.

7.—13. März: Hallen-Tennismeisterschaften in Bremen.

Ferner wurde beschlossen, Meisterschaften für die aktiven Offiziere des Heeres und der Marine abzuhalten, die in den Tagen vom 3. bis 8. August in Berlin durchgeführt werden sollen.

Von großer Tragweite ist der Beschluß, zu den Meden-Pokalspielen nur noch Bezirksmannschaften zuzulassen. Es kommen also keine Städte- und Landesmannschaften in Frage, damit scheiden auch die Clubmannschaften aus dem Meden-Pokalwettbewerb aus. Man hofft dadurch die Pokal-Wettbewerbe interessanter zu gestalten. — Für eine Beteiligung am deutsch-akademischen Olympia in Königsberg wurde die Unterstützung zugesagt. Die Amateurfrage soll auf der Tagung in Paris angeschnitten werden, ebenso wie auf eine internationale Regelung der Ballfrage gedrängt werden soll. Durch Vorstands-Beschluß wurde zum Pressewart des Deutschen Tennis-Bundes Dr. Faber, Berlin, gewählt.

Der Davis-Pokal und Deutschland.

Nun hat der Deutsche Tennis-Bund die amtliche Betätigung der Amerikan Lawn-Tennis Association, am Davis-Pokal teilnehmen zu dürfen, erhalten. Aus der Kabelnachricht geht hervor, daß seitens der teilnehmenden Nationen fast einstimmig Deutschlands Teilnahme am Davis-Pokal gewünscht worden ist. Daraufhin hat der Deutsche Tennis-Bund offiziell seine Meldung abgegeben. Der Amerikanische Tennis-Verband machte ferner dem Deutschen Tennis-Bund die Mitteilung, daß er sich mit allen Mitteln anläßlich der Tagung der Fédération Internationale de Lawn Tennis am 18. März in Paris dafür einsetzen würde, daß Deutschland wieder die fünf Stimmen, über die es bereits früher verfügte, erhält. Letzten Endes steht Deutschland auch die Höchst-Stimmzahl zu.

Unter großen Zeremonien wird im Weißen Hause zu Washington die Vorrunde um den Davis-Pokal ausgelost. Als letzter Meldetermin kommt der 15. März in Frage. — Über die Aussichten Deutschlands an dem internationalen Wettbewerb kann man geteilter Meinung sein. Dadurch, daß der Deutsche Tennis-Bund jahrelang vom Davis-Cup ausgeschlossen war, ist es eine nur zu natürliche Folge, daß man nun nicht direkt bei Wiederaufnahme der Konkurrenzen gegen beste ausländische Klasse die Deutschen in Front erwartet. Fest steht indessen, daß die deutschen Farben ehrenvoll vertreten werden.

*

Tischtennis.

Klubkampf H. C. Rasselberg-Duisburg — Münster 06 5:13.

Im Anschluß an das Hockeyspiel der 1. Elf des S. C. Münster 08 trugen die Spieler einen Klubkampf mit der Tischtennis-Abteilung des gleichen Vereins aus, das von den Münsteranern im ersten Gang mit 8:1 und zweiten Gang mit 5:4, zusammen also mit 13:5 Spielen gewonnen wurde.

Vorstandssitzung des Deutschen Fußballbundes.

Brandenburg verzichtet auf das Pokal-Endspiel. — Mitteldeutschland der Gegner Norddeutschlands.

ff **Berlin, 27. Febr.** (Eig. Bericht.) Der Gesamtvorstand des Deutschen Fußballbundes hielt am Sonnabend und Sonntag in Berlin eine Tagung ab, um zu den verschiedenen grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen. In erster Linie war die Angelegenheit des Weltpokals für Profis und Amateure bzw. einer Weltmeisterschaft getrennt nach Profis und Amateuren durchzusprechen. — Im Zusammenhang mit dem Thema „Olympische Vorbereitungen" gab Notar Keyl interessante Ausführungen, u. a. wies er darauf hin, daß das olympische Fußballturnier eine Umstellung des gesamten Meisterschaftsbetriebes zur Folge haben würde. Es wurde beschlossen, diese Frage auf der nächsten Vollsitzung noch eingehend zu beraten. Der Bundesvorstand gab dann davon Kenntnis, daß zur Durchführung des geplanten großzügigen Werbeprogramms ein besonderer Geschäftsführer in der Person des bekannten Sportlers van Hülsen gefunden sei.

Die Differenzen zwischen dem Norddeutschen Fußballverband und dem Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine sollen nach einer besonderen Erklärung nur auf einem Mißverständnis beruhen. Die Bekanntgabe des Bundes-Vorstandes, daß die Behauptungen in der Presse über eine Unsportlichkeit des B. B. B. B. jeder Grundlage entbehrten, mußte am Sonntag revidiert werden, weil der B. B. B. B. auf seiner außerordentlichen Verbandstagung beschlossen hatte, dem Bundesvorstand folgende Resolution zugehen zu lassen:

„Der Verbandsvorstand wird beauftragt, mit dem Bundesvorstand erneut zu verhandeln, damit das Spiel weder in Altona noch in Berlin zur Durchführung kommt. Der vom Bundesvorstand gefaßten Entschließung könne der B. B. B. B. nicht beitreten."

Dieser Antrag wurde abgelehnt, worauthin der B. B. B. B. erklären ließ, daß er am 6. März in Altona nicht antreten könne. Nach den allgemeinen sportlichen Grundsätzen ist der norddeutsche Fußballverband dadurch Pokalsieger geworden. Der Norddeutsche Verband verzichtete aber auf den am grünen Tisch zugesprochenen Sieg und bat um einen anderen Gegner für das Pokalendspiel. Der B. B. B. B. wird wegen Verstoß gegen den § 123 und in Anlehnung an § 10 der Bundessatzungen mit einem Verweis bestraft. Südostdeutschland beantragte dann als Unterlegener des Zwischenrundenspieles gegen Berlin für das Endspiel bestimmt zu werden. Man beschloß jedoch zwischen Mitteldeutschland und Südostdeutschland losen zu lassen. Hintze, Ehrenvorsitzender des D. F. B., zog dann das Los zugunsten Mitteldeutschlands, das nunmehr nunmehr am 6. März gegen Norddeutschland bestreiten wird.

Hockey.

H. C. Rasselberg-Duisburg — Münster 08 2:9.

Die Fahrt der Hockeymannschaft des S. C. Münster 08 ins Rheinland endete mit einem eindrucksvollen Siege über die Rasselsberger, der in dieser Höhe das in jeder Weise bessere Können der Westfalen zum Ausdruck bringt. Technisch sowohl wie auch an Schnelligkeit und Eifer waren die Besucher dem Platzverein überlegen. Zudem war Münster noch gezwungen, das Spiel nur mit 10 Mann, ohne ihren eigentlichen Torwart durchzuführen. Namentlich war es wieder die vorzügliche Leistung des in bester Form befindlichen Sturms, der eine hervorragende Arbeit verrichtete. Er hatte allerdings eine sehr unsichere Verteidigung gegen sich, die der schwächste Punkt in der Mannschaft des Gegners war. Besser war die Läuferreihe, während im Sturm nur der Mittelmann besseres Können zeigte. Bereits in der 1. Minute fiel vom Abschlag aus das erste Tor und nach 5 Minuten hatten die Münsteraner schon 3 Tore erzielt, ohne daß ihr eigener Tormann hätte einzugreifen brauchen. Dann wurde das Spiel etwas verteilter und mit 5:1 ging es in die Pause. Je länger desto drückender wurde die Ueberlegenheit der Gäste, so daß es, da die Rasselberger immer mehr abfielen, zum Schluß fast ein Spiel auf ein Tor wurde.

Preußen Münster (komb.) — H. S. V. Hamm (komb.) 7:0.

Trotz der starken Regengüsse war der Hockeyplatz im Preußen-Stadion in glänzender Verfassung, so daß ein völlig einwandfreies Spiel durchgeführt werden konnte. Sportlich bot der Kampf nichts besonderes. Hamm trat nur mit neun Spielern an, und die Preußen nahmen das Spiel zu leicht. Namentlich die Verteidigung leistete sich manchen Schnitzer. Die paar Gelegenheiten, die sich den Hammern zum Ehrentreffer boten, konnte der schwache Sturm nicht ausnutzen. Der Torwart der Preußen brauchte nur zweimal eingreifen.

Deutscher H. C. Hannover — Etuf Essen 6:1 (3:0).

Der Essener Turn- und Fechtklub, dessen mitführende Stellung im westdeutschen Hockeysport nicht zu bezweifeln ist, weilte am Sonntag beim D. H. C. Hannover und mußte dort eine katastrophale Niederlage hinnehmen. Bei nicht ganz einwandfreien Platzverhältnissen traten die Essener mit Ersatz für ihren linken Läufer Sprengel an. Das sehr schöne offene und jederzeit faire Treffen wurde von den Hannoveranern zu hoch gewonnen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die siegreiche Elf ein sehr geschlossenes Spiel vorführte und schon dadurch im Vorteil war, würde ein 4:2 dem Spielverlauf gerechter gewesen. Essen hat seine Hauptstützen in Läuferreihe und Verteidigung, der Sturm dagegen kombinierte zu steil und konnte deshalb nur bei einem Gedränge die hannoversche Abwehr überwinden und so den Ehrentreffer erzielen.

Das Hockey-Juniorenturnier Kreis Essen-Duisburg.

Das Junioren-Hockeyturnier auf dem Preußenplatz in Duisburg, veranstaltet vom Kreis Essen-Duisburg, wurde trotz schlechten Wetters durchgeführt, wenn auch nicht beendet. Die Spiele des Vormittags brachten folgende Ergebnisse: Schwarz-Weiß Essen — Oberhausener H. C. 10:1 (7:0). — Etuf Essen — Steele 03 6:1 (3:0). — Duisburger Sp. V. — Essen 99 1:0 (0:0). — Rasselberg — Sp. V. Oberhausen 4:0 (2:0).

Die Spiele des Nachmittags wurden wegen Regens abgebrochen, die restlichen Spiele werden an einem noch zu bestimmenden Sonntage in Essen ausgetragen. Die Ergebnisse der Spiele des Nachmittags: Preußen Duisburg — Steele 4:0 abgebr. — Schwarz-Weiß Essen — Duisburger Sp. V. 1:0 abgebr.

Leichtathletik.

Das Stettiner Hallensportfest. — Dr. Peltzer revanchiert sich und schlägt Schoemann-Breslau.

Stettin, 27. Febr. Das vom Verband Baltischer Rasen und Wintersportverbände am Sonntag in der Stettiner Messehalle zum dritten Male veranstaltete nationale Hallensportfest hatte 5000 Zuschauer anzulocken vermocht, die den Revanchekampf Peltzer-Stettin gegen Schoemann-Breslau erleben wollten. Der Breslauer konnte, wie erinnerlich in Breslau unlängst den deutschen Meister und Weltrekordmann über 1000 Meter schlagen. Auch am Sonntag führte Schoemann bis zu 500 Metern, doch blieb ihm Peltzer ständig auf den Fersen. In der vorletzten Runde setzte der lange Stettiner zum Endspurt an und verwies seinen Gegner, der 11 Meter zurückblieb, auf den zweiten Platz. Peltzer benötigte die Zeit von 2:31,7 Min. Zweiter wurde Schoemann-Breslau in 2:33,7 Min. vor Richter-Breslau. Der 100 Meter Einladungslauf war dem deutschen Meister Körnig-Breslau nicht zu nehmen. Er verwies in 10,7 Sek. Schlößte Charlottenburg (11,2 Sek.) und Asseyer-Berlin auf die Plätze. — Den 1500 Meterlauf holte sich Böcher-Berlin in 4:13,2 Min. vor Boltze-Stettin und Böschel-Berlin. Auch die olympische Staffel war den Berliner Teutonen nicht zu nehmen. Sie siegten in 3:47,5 Min. vor dem S. C. Charlottenburg und Schlesien-Rapid-Breslau. — Die 3 mal 200 Meterstaffel sicherte sich Schlesien-Rapid-Breslau in 1:11 Min. vor Teutonia Berlin und S. C. Charlottenburg. — Die 100 Meter fielen in 11,6 Sek. an Tschirn-Breslau vor Manzel Teutonia-Berlin. — Im 800 Meterlauf für Jungmannen siegte Wollstein-Breslau in 2:06,4 Min. Die große Hallenstaffel war Preußen-Stettin erwartungsgemäß nicht zu nehmen. Den zweiten Platz belegte der Stettiner S. C.

Schwimmen.

Französische Schwimmer in Magdeburg geschlagen.

Magdeburg, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Zum ersten Male nach dem Kriege gingen am Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbade französische Schwimmer und zwar eine Mannschaft des Sporting-Club Universitaire de France-Paris an den Start. Erwartungsgemäß konnten sich die französischen Schwimmer gegen die Leute ihres Gastgebers Hellas-Magdeburg nicht durchsetzen und mußten sich in sämtlichen Wettbewerben geschlagen bekennen, aber die von ihnen erzielten Zeiten lassen darauf schließen, daß sie bei ihren weiteren Starts in Deutschland noch manchen Sieg erringen werden. Zwei im Rahmen der Wettkämpfe unternommene Rekordversuche und zwar von Hellas-Magdeburg in der 3 mal 100 Meter Bruststaffel und von dem für Hellas startenden Schweden Werner im 100 Meter Freistilschwimmen scheiterten, indessen kam der Schwede bis auf 1/10 Sekunde an den bestehenden deutschen Rekord heran. Im Wasserballspiel verloren die Franzosen mit 1:11 gegen Hellas-Magdeburg höher, als sie es nach ihren Leistungen verdient hatten.

Derichs Sparta-Köln schwimmt die 100 Meter Freistil in neuer deutscher Rekordzeit.

Duisburg, 27. Febr. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit unternahm am Samstagabend der Kölner Schwimmer Derichs von Sparta einen Rekordversuch auf die 100 Meter Freistil. Sein Vorhaben, die Zeit von 1:02,1 Min. zu verbessern, gelang. Der Kölner benötigte für die 100 Meter die achtbare Zeit von 1:01,5 Min. Die Zwischenzeiten waren: 25 Meter 13 Sek., 50 Meter: 27,8 Sek., 75 Meter: 44 Sek., 100 Meter: 1:01,5 Min. — Der Rekordversuch fand unter offizieller Kontrolle statt, so daß der Anerkennung der neuen deutschen Bestzeit nichts im Wege steht.

Boxsport.

Knute Hansen unterliegt gegen Paolino nach Punkten.

Der große Manager Tex Rickard ist nach wie vor bemüht, für den Weltmeister Gene Tunney einen durchaus passenden Gegner zu finden. Die dafür Auserkorenen treffen bekanntlich in Newyork in Ausscheidungskämpfen aufeinander. Der Freitagabend führte im Madison Square Garden nun den Europameister Paolino mit dem Dänen Knute Hansen, der bekanntlich eine Punktniederlage gegen Franz Diener erlitt, zusammen. Der Kampf brachte nicht einen sofortigen Sieg des Europameisters. Paolino traf in dem Dänen auf einen äußerst tapferen und auch guten Gegner, der die 10 Runden glatt durchhielt. Immerhin gewann natürlich Paolino klar nach Punkten. Der 3. März sieht nunmehr die Begegnung zwischen Jim Maloney und Jack Sharkey vor. Der Sieger aus diesem Treffen hat gegen Paolino anzutreten.

Lohnbewegung.

Die Lohnforderungen der Eisenbahn- und Reichsarbeiter.

-r- **Berlin, 28. Febr.** Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind heute bei der Reichsbahn und bei den Reichsbehörden die Lohnkündigungen der Eisenbahn- und Reichsarbeiter eingetroffen, in denen um Anberaumung von Verhandlungen in nächster Zeit ersucht wird. Die neuen Lohnforderungen werden in erster Linie mit den Erhöhungen der Mieten begründet. Die Gewerkschaften betonen, daß das Steigen der Reichsrichtziffern nicht zum wenigsten durch die unaufhörliche Hinaufschraubung der Mieten herbeigeführt worden sei und daß die zum April angekündigten neuen Mietserhöhungen nach dieser Richtung hin weiter verschärfend wirken müßten.

Korpulenz macht alt

und ist ungesund. Wir raten allen Korpulenten oder zum Starkwerden veranlagten Lesern und Leserinnen 30 Gramm Toluba-Kerne zu kaufen, die unschädliche, dabei sehr wirksame, den Fettansatz reduzierende Stoffe enthalten. Die echten Toluba-Kerne erhalten Sie mit Gutachten genauen Angaben über Gebrauch, Wirkung und Zusammensetzung in den Apotheken, sicher Hirsch-Apotheke. r9367 b

„Seit 30 Jahren verwende ich Javol."

„Ich habe Ihr Javol seit 20 Jahren mit bestem Erfolg verwendet . ." „. . . bin ich wieder zu meinem alten JAVOL das ich, seiner Wirkung nach zu urteilen, für das Beste halte, zurückgekehrt." — „Ich war tatsächlich überrascht, Schuppen, Schinn sind weg . . " — „Es ist das einzige Mittel, das dem Haarausfall vorbeugt."



So lauten die Anerkennungen. Auch Sie tun gut daran, zur regelmäßigen Haarpflege das zuverlässige Kräuterhaarwasser „Javol" und zur Haarwäsche „Javol-Gold-Kopfwaschpulver" zu verwenden!

Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Offene Stellen

Zum baldig. Eintritt ein tüchtiger, fleißiger **1. Ackerknecht,** der gut pflügen kann u. mit sämtlichen landw. Maschinen vertraut ist, bei Familienanschluß u. gutem Lohn ges. h3528
Clem. Schulte Beising, Recklingh. Bocholt.

Gesuchte Stellen

Kath. Mädchen
30 Jahre, sucht Stelle (zum 1. April) im Haushalt mit etwas Gartenarbeit am liebsten auf einen Gutshof. Offert. unter M A 28 an die Agentur Viktor Badde Borghorst. r9377ö

Gehilfin,
21 Jahre, vertraut mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten, durchaus selbständig (selbige hat die Akademie besucht, sucht sich zu verändern. Zuschrift unter J J 5008 an die Gesch.

Landwirtstochter, 28 Jahre alt, kath. sucht **Stellung als Stütze** oder Haushälterin am liebsten in einer Wirtschaft, weil darin Erfahrung. Offert. unter K K 5009 an die Gesch.

Suche für m. beiden Töchter von 17 und 19 Jahren **Stellung** in gutem bürgerlichen Haushalt zur Erlern. der Küche, wo alle Hausarbeit mit verrichtet werden kann, am liebsten in Osnabrück oder Umgegend. Offert. unter G. Aly. J A 5840 a. d. Gesch. der Zeitung, Rheine, Emsstraße 34a.

Suche für 21jährige Tochter, in klösterlich. Pensionat und eigenem Haush. gut vorgebildet, **Stelle als Stütze** in besserem kath. Haushalt gegen fl. Vergütung evtl. Taschengeld und vollem Familienanschluß. Offert. unter D D 5003 an die Geschäftsstelle ds. Bl. h3533

Junges, kath. Mädchen, in Küche und Haush. erfahren, sucht zum 15. 3. **Stellung.** Off. unt. B C 317 an die Gesch.

Jung. Mann, 24. J., sucht **Stellung als Volontär** im Malergewerbe. Off. unter P P 310 an die Gesch.

Suche nach einjährigem Studium an der städt. höh. Handelsschule Münster (Obersekundareife) **Stelle als Lehrling,** mögl. Webereikontor. Off. unt. L L 5010 an die Gesch. h3543

Gärtnergehilfe
kath., sucht sich zu verändern, am liebsten in Freilandkulturen oder Landschaft. Gute Zeugnisse zu Diensten. Off. mit Gehaltsang. unter Nr. 3604 an Anz.-Ann. Korte, Michaelispl. 7/8.

Suche
für meinen Sohn, 17 Jahre, welcher Ostern die hiesige Handelsschule verläßt **Lehrlingsstelle** am liebsten Colonialwaren en gros und Getreide en gros Geschäft. Off. unt. B B 1319 an die Geschst. *ä

Suche für m. Sohn, 20 Jahre alt, 6 Jahre in der Landwirtschaft tätig, welcher z. Zt. die Winterschule besucht, z. 1. April **Stellung** zur weiteren Ausbild. in der Landwirtschaft. Gute Zeugn. vorhand. 5840 an die Geschäftsst. ds. Bl. h3527

Bauschmann, mittl. Jahren, seit 20 Jahren selbst. Arch.- u. Baugesch., sucht Stelle auf Büro oder Bauft. Stütze des Prinzipals, auch Vertrauensposten in anderen Branchen. Hohe Kaution kann gestellt werden. Off. unt. M M 5011 an die Geschäftsst. ds. Bl. h3545

Strebsamer Reisender, 25 Jahre, ledig, **sucht Vertretung** einer guten Firma. Offerten unter R E 5836 an die Gesch.

Junger **Schneidergehilfe,** Großstückarbeiter, sucht sof. **Stellung. Hubert Essing,** Telgte, Bauerschaft Werth 88.

Junger **Monteur**
der schon als Führer eines schweren Reisewagens tätig war, sucht zu sofort Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Offert. unt. M O 1510 a. d. Geschäftsst. *6449g

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht: **eintür. Kleiderschr.** 2—3 Korbsessel m. oder ohne Tisch. Offert. unter M M 308 an die Gesch.

Gebr., gut erhaltener **Sitz-Liege-Wagen** (Sportwagen) mit Verdeck und Gummireifen zu kaufen ges. Angeb. mit Preisangabe berm. die Buchh. W. Niemann, Ascheberg i. W. r9375

Auto
für Reisenden, billig, nur geg. sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. C D 318 a. d. G

† **Totenzettel** †
werden schnell angefertigt. Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers, Prinzipalmarkt 13/14.

Zu verkaufen

Gebrauchte, guterhaltene **Gartenmöbel, Bank, Tisch und 2 Stühle** preiswert abzugeben. Breul, 20, I.

Fast neuer **Militärwagen** zu verkaufen. Schillerstraße 88.

Zirka 600 Meter gute Dachlatten (Real) 1 Tisch, Eiche, 1 Schreibtisch, 1 Füllofen, fast neu, 1 Handwagen mit Rädern billig zu verkaufen. **Wald,** Burgstraße 25.

Viehtopf und Schmidtscher Waschtopf billig zu verkaufen. Oststraße 3.

Hochtragendes **Rind** zu verk. *6452b Gelmer 3.

Flotter engl. **Pony**
1,38 hoch, mit Dogkart und Geschirre für 320.— Mk. zu verkaufen. **Dülmen,** Marktstr. 20 r9381ä

Hund
Heidewachtel, langhaar, schwarz-weiß, billig zu verkaufen. Hollenbeckerstr. 24.

NEUHEITEN

Lesebücher zum antiken Kultur- und Geistesleben. Unter Mitwirk. namh. Schulmänner hrsg. von **Dr. Fr. Humborg, Dr. Fr. Leonard, Dr. A. Linnenkugel, W. Schwarz, Dr. W. Uhlmann, J. Uppenkamp.**

Es liegen bereits vor:

Latein. Lesebuch zur Kultur der römischen Kaiserzeit. Hrsg von **Dr. W. Uhlmann** und **W. Schwarz** gbd. 6,60

Griech. philosoph. Lesebuch. Hrsg. von **Dr. Fr. Humborg.** gbd. 5.40

Die Lesebücher zum antiken Kultur- und Geistesleben sind für den Unterricht in den oberen Klassen, für Arbeitsgemeinschaften u. Studientage sowie für Studierende der Philologie u. Freunde der Antike gedacht

Bilder zur Kunstgeschichte. Für die Schule ausgew. u. erl. durch die Direktoren **Dr. Ernsing, Dr. Pigge** u. Geh.-Rat **Dr. Widmann.** Mit 155 Abbildungen. **Dritte durchgesehene Auflage.** Gebd. in Ganzl. 2,80 Mk.

Nicht nur den Schülern der oberen Klassen, sondern für wen, der nicht die Zeit hat, ein größeres Werk über die Kunstgeschichte zu studieren, wird das vorliegende Buch ein anregendes und belehrendes Hilfsmittel sein.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandl.
Münster i. W.

Kleine Anzeigen wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterischen Anzeiger" weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

